

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Der Bezugspreis beträgt in allen Ländern einjährig

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich (bei Haus 2,50 M., halbjährlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-Alt. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 16699, Dresdner Verlagsgesellschaft  
Schriftleitung: Dresden-Alt., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Spezialstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 0,35 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Restzeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM.  
Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt., Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Mittwoch den 25. Juli 1928

Nummer 172

## Die KPD fordert Einberufung des Landtags

Wichtige Amnestieforderung in Dresden / Streit der Saarbergarbeiter / Krassin sucht weiter nach Amundsen  
Revolutionäre Streibewegung in Indien und Argentinien

### Schwerer polnisch-litauischer Konflikt

Tödliche Schüsse an der Grenze.

Am Grenzgebiet zwischen Polen und Litauen ist unter der Bevölkerung Panik ausgebrochen, da Meldungen von einem schweren Zusammenstoß zwischen einer polnischen Grenztruppe und litauischen Schützen eingetroffen sind. Die polnische Presse stellt den Vorfall folgendermaßen dar: Beim Abstreifen der Grenze bei Neutroki wurde die polnische Grenztruppe von litauischen Schützen aus dem Hinterhalt beschossen. Ein polnischer Soldat wurde getötet, ein zweiter schwer verletzt. Weitere Meldungen besagen, daß die Litauer an der polnischen Grenze große Mengen regulärer Truppen und Schützen konzentrieren. Diese offensichtlichen Kriegsvorbereitungen werden in ihrem drohenden Charakter noch darin gekennzeichnet, daß eine neue Terrorwelle in Litauen sich nicht allein, wie bisher, gegen die Kommunisten, sondern auch gegen noch proletarisch eingestellte Ortsgruppen der Sozialdemokratischen Partei richtet.

III. Kowno, 23. Juli. In verschiedenen Teilen Litauens sind die Ortsgruppen der Sozialdemokratischen Partei auf administrativem Wege aufgelöst worden. In den Kreisen Telski, Troki, Schali und Reidani sind fast alle Abteilungen der Partei von der Polizei geschlossen worden. Auf ähnliche Weise wird in letzter Zeit auch gegen die fortwährenden und christlichen Jugendverbände vorgegangen.

So quittieren die litauischen Genossen die Hilfsdienste der Vertreter, die jederzeit bei der Verfolgung und Vernichtung kommunistischer Organisationen und ihrer Führer als Denunzianten und Söldner des litauischen Faschismus tätig waren.

### Eine Massenforderung in Dresden

Tausende begrüßen die Amnestierten — Treuebündnis zur Kommunistischen Partei — Telegramm an den Weltkongreß der KJ und an Max Hoelz

Dem Ruf zur Begrüßung der amnestierten Genossen hatten Tausende Folge geleistet. Vom Freiburger Platz aus bewegte sich ein imposanter Zug unter Führung des KJ und unter Mitführung eines Waldes roter Fahnen und Transparente am Wettinerbohnhof vorbei, über die Marienbrücke zum Reichsbanner am Bischofsplatz. In den Arbeitervierteln bildete eine dichte Menge Spalier. Als der Zug gegen 20 Uhr im Reichsbanner eintraf, war der Saal bereits überfüllt. In Tausenden lebte der brennende Wunsch, den amnestierten Genossen ins Auge zu sehen und mit ihnen den Treueschwur zur Partei zu wiederholen. Infolgedessen mußte eine Parallelversammlung auf dem Bischofsplatz abgehalten werden. Im unsicheren Licht der Gaslaternen leuchteten die Massen Kopf an Kopf unter freiem Himmel wie eine Mauer gegen die Schande und Schmach der Klassenjustiz. Im Reichsbanner begrüßte der Gen. Wehner, rote Hilfe, die amnestierten und aus Kerkermauern durch den Massen- und Parteidruck des Proletariats befreiten Genossen Hölzel, Henkel und Schuster. In kommenden Worten wies er darauf hin, daß es nicht der parlamentarische Schacher und diplomatische Kuhhandel der SPD gewesen sei, der die Vorkämpfer des Proletariats wieder in die Ketten der Klassengegenossen gestellt habe, sondern die Solidarität der Arbeiterklasse, der kommunistischen, unter den anfeuernden Zurufen ihrer Führer, der sozialdemokratischen gegen den Willen dieser ihrer früheren Führer, Genosse Wehner brandmarkte das schändliche Verhalten. Genossen und Radbrüder, die aus formellen Gründen beabsichtigt hätten, die Amnestie zu akzeptieren, welcher Versuch von der SPD jetzt aber in ein unbedingtes Bemühen umgewandelt werden sollte.

Die Massen bestätigen empört, daß sie die Demagogie der SPD-Führer durchschauen. Vertreter des KJ, KJW, des Jungpartakus und des Internationalen Bundes der Kriegsoffer übertrugen den entsetzten politischen Gefangenen Blumen und das Versprechen, immer bewußt zu sein des Wertes: „Kämpfen mit jedem Atemzug und bereit zu sein zu leben und zu sterben für unsere Sache.“

Für die internationale Solidarität des Proletariats, für Befreiung der proletarischen Opfer der Vorkämpfer, für die Distanzierung des weltverhabsenen Proletariats gegen den Imperialismus und für die Einheitsfront. Glühenden Ausbruch verließ diesen Genossen, die die Massen durchlebten, der eine Genosse Strzalewicz. Das rote Feuer (Johannes K.) handelte bereit zur Begrüßung der Amnestierten (Strzalewicz). Stehend nahmen die Massen eine Resolution

### Ein kommunistischer Auflösungsantrag

Dresden, 25. Juli.

Die kommunistische Landtagsfraktion hat gestern von dem Landtagspräsidenten Schwarz in folgendem Schreiben die Einberufung des Sächsischen Landtages gefordert. Das Schreiben der kommunistischen Landtagsfraktion hat folgenden Wortlaut: Die sächsische Regierung hat im Reichsrat bei der Abstimmung über die Lohnsteuererleichterung gegen dieselbe gekümmert. Die Haltung der Regierung veranlaßt die kommunistische Landtagsfraktion, zu fordern, daß der Landtag zusammentritt. Wir bitten Sie für Dienstag den 9. August 1928 eine Vollziehung mit der Tagesordnung:

1. Mißtrauensantrag gegen die Heßli-Regierung,
  2. Auflösung des Landtages,
- anzunehmen.

Entsprechend diesem Schreiben hat die Landtagsfraktion der KPD gestern durch den Genossen Böttcher einen Mißtrauensantrag gegen das Heßli-Kabinett und einen Antrag auf Auflösung des Landtages eingebracht.

Die demokratischen Mitglieder der sächsischen Bürgerblockregierung, die das Zustandekommen und die Existenz der Heßli-Regierung ermöglichten, jede ihrer Schandtat gegen die Arbeiterklasse mitmachen, haben bekanntlich durch die Neue Leipziger Zeitung am Sonnabend die Forderung nach Zusammentritt des Landtages erhoben, um der sächsischen Regierung wegen ihrer Haltung in der Lohnsteuererleichterung ein Mißtrauensvotum auszusprechen. Es geht doch wirklich nichts über eine solche demokratische Unverschämtheit. Selbstverständlich hat die Handvoll Kitzler im Sächsischen Landtag die entsprechende Schlussfolgerung nicht gezogen. Vor der Tat schreckt das mutige demokratische Herz zurück.

Genau die demokratischen Teilhaber der sächsischen Heßli-Regierung fürchten die Abrechnung. Sie wissen, daß der Be-

stand dieses reaktionären Regierungsgebildes nicht mehr noch allzu langer Dauer sein kann. Mit diesem Bluff möchten sie sich für die kommende Koalitionsregierung oder falls es doch zu Landtagsneuwahlen kommt, bei den Wählern in empfehlende Erinnerung bringen.

Der kommunistische Antrag durchkreuzt das Spiel dieser geizigen Demagogen. Sie müssen jetzt Farbe bekennen. Der Mißtrauensantrag der KPD gegen die Heßli-Regierung wird die demokratische Heuchelei bloßstellen.

In der bürgerlichen Presse, auch außerhalb Sachsens, ist die Frage der Regierungsumbildung und in den letzten Tagen auch eine eventuelle Auflösung des Sächsischen Landtages eifrig diskutiert worden. Nach dem Wahlergebnis vom 20. Mai erhob zunächst die demokratische Presse die Forderung, daß eine dem Wahlergebnis entsprechende Umbildung der sächsischen Regierung erfolgen müßte. Die SPD wurde in Sachsen in aller Form zur Großen Koalition eingeladen. Die bürgerlichen Parteien versuchten die katastrophale Niederlage der USPD zu einer Stärkung ihres Einflusses in der Regierung auszunutzen. In den Dresdner Kreisen Nachrichten wurde Herr Heßli ganz offen nahegelegt durch einen wirklich staatsmännlichen Akt den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen, und seinen Platz zu räumen. Die Hausmacht der sächsischen Reaktion bekamen den wohlverdienten Fußtritt.

Nach dem Zustandekommen der „Regierung der Köpfe“ im Reich ist auch die Frage der Regierungsumbildung in Sachsen immer mehr in den Vordergrund gedrängt worden. Hier und dort, nicht nur in demokratischen, sondern auch in der volksparteilichen Presse wurden deutliche Forderungen ausgesprochen, um bei der SPD abzutreten. Den sächsischen „Linken“ wurde nahegelegt, angesichts des Koalitionstatutes im Reich, doch nun endlich „vernünftig“ zu werden und in Sachsen, eine tragfähige Regierung zu schaffen. Die SPD in Sachsen aber mußte der Massenstimmung Rechnung tragen. Der Druck der sozialdemokratischen Arbeiter ist zu stark, als daß die SPD-Führer zur Zeit eine Koalitionsregierung unmöglich sei. Damit wurde die prinzipielle Bereitschaft zur Koalition nach Neuwahlen deutlich unterstrichen.

Die bürgerlichen Parteien haben für die schwierige Lage der SPD-Führer in Sachsen ein gutes Verständnis. Um den Koalitionsbereiten „Linken“ die Lage zu erleichtern, wird jetzt nicht nur in der demokratischen, sondern auch in der volksparteilichen Presse der Gedanke der Landtagsauflösung im Herbst auf die Tagesordnung gestellt. Damit wird zugleich ein harter Druck auf die allsozialdemokratische Renegatengruppe ausgeübt.

Inzwischen haben, wie unser Chemnitzer Bruderblatt Der Kämpfer zu melden wußte, zwischen dem Parteivorstand und der Reichsgruppe interne Verhandlungen stattgefunden, die der Rückkehr der KPD in die SPD zur Grundlage hatten und die als Konzession an die USPD einige Mandate bei den künftigen Landtagswahlen versprochen worden sind. Diese Meldung, die sowohl vom Volksstaat als auch der Dresdner Volkszeitung „dementiert“ wurde, ist inzwischen durch das Zentrumsorgan „Laut“ bestätigt worden. Woran es dem Parteivorstand mit dieser Verhandlung ankam, ist — die Konsequenzen der Koalitionspolitik im Reich auch in Sachsen zu ziehen, hier wie in Preußen zum Herbst die parlamentarische Basis zu verbreitern. Das aber kann nur geschehen durch die Festlegung der SPD in Sachsen auf den Koalitionskurs. Die prinzipielle Bereitschaft dafür liegt ja vor. Woran es den linken Strategen noch ankam, ist nichts anderes als ein geschicktes Mandat durchzuführen, um vor den Arbeitern die „Notwendigkeit“ der Großen Koalition zu begründen.

Die sächsischen „Linken“, die ihr grundsätzliches Einverständnis mit der Koalitionspolitik vor den Arbeitern mit einigen radikalen Gesten zu verkleiden versuchen, werden unter dem Druck des Parteivorstandes immer heimlicher. Daß sie einen ernsthaften Kampf gegen die Heßli-Regierung ablehnen, beweist ihr Verhalten in allen außerparlamentarischen Kämpfen der Arbeiter. Jetzt versuchen sie durch eine neue „Aktion“ in den Augen der Arbeiter als „hartnäckige Kämpfer“ für die Landtagsauflösung zu erscheinen. Mit ihrer Klage vor dem Staatsgerichtshof auf Ungültigkeitserklärung des Sächsischen Landtagswahlgesetzes verfahren sie den einzig möglichen außerparlamentarischen Kampf zu einer Komödie im Geisteskreis, so daß selbst der Volksstaat erklärt: „Mit harmloseren Spielereien hat sich noch nie eine, noch dazu große, noch dazu sozialistische Partei vergnügt...“

an, die dem 8. Weltkongreß der Komintern telegraphisch übermitteln wird.

Tausende revolutionärer Arbeiter und Arbeiterinnen Dresdens, versammelt zur Begrüßung der aus den Klauen der Justiz befreiten proletarischen politischen Gefangenen, geloben dem Generalführer der Weltrevolution, ihre ganze Kraft einzusetzen, um auch in Deutschland Seite an Seite mit der Sowjetunion gegen Kapitalismus zu kämpfen.“

Die Massen gebieten vielfach unter spontanen Zurufen und immer wieder durch Erheben von den Vägen ihre hürdenreiche und schmerzliche Klassenverbundenheit bezeugend der amnestierten Genossen Hölzel, Henkel, Schuster, Winkler, der noch nicht befreiten Genossen an ihrer Spitze Margies und der Toten der proletarischen Revolution. Als Genosse Wehner mitteilte, daß Max Hoelz durch seine Frau habe telephonisch seine Grüße übermitteln lassen, und gleichzeitig die Mitteilung, er könne jetzt nicht reisen, weil er im Kerker heruntergewirtschaftet worden sei, erlösch plötzlich der Zuruf: „Wir wollen ihn aber doch noch hier sehen.“ Das Telegramm an Hoelz lautete:

Tausende Dresdner Arbeiter grüßen Max Hoelz und wünschen ihm in ihrer Mitte zu leben.“

Die dem Proletariat zu aktiver Mitarbeit wiedergegebenen Genossen berichten über ihre Erlebnisse unter der Wut der Klassenrichter und über die Wirklichkeit des sogenannten „humanen“ Strafollus, der darauf abzielt, die revolutionäre Blut der politischen proletarischen Gefangenen zu dämpfen und die Klassenkämpfer zu willigen Kreaturen herabzumindern. Aber das sei nicht gelungen. Heraus aus dem Kerker und wieder hinein in den Kampf, in die Kleinarbeit, in die Bewegung, in die revolutionäre Aktion. Denn Kommunisten sind Tote auf Urlaub, und die Stunden und Tage sind kostbar. Nach den aufstrebenden Worten des Landtagsabgeordneten Genossen Schreiber „wollen wir uns nicht gegenseitig trumme Hunde nennen“, sondern uns organisieren, arbeiten und kämpfen bis kein Stein dieses Schandsystems auf dem anderen bleibt. Die Parallelversammlung auf dem Bischofsplatz verlief ebenso erheben und revolutionär wie die im Reichsbanner. Beide Versammlungen klangen aus mit dem impulsiv und machtvoll gelungenen „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“. — Dann gingen die Massen langsam und diszipliniert auseinander, um weiterzukämpfen, weiterzuarbeiten, weiterzupropagieren für den letzten Aufstand gegen die letzte Bastille der Konterrevolution und des Kapitalismus.

Volksstaat... "So nennt der Volksstaat diesen sozialdemokratischen Akt des Klassenkampfes" - wird zweifellos feinerlei praktisches Ergebnis zeitigen. Die bürgerliche Presse kündigt bereits eine Aenderung der streitigen Wahlbestimmungen an. Die Bourgeoisie wird der SPD nicht gestatten, auf diesem Umwege ihre tatsächlichen Positionen zu verbessern, sie verlangt von der SPD ein klares Bekenntnis zur Koalitionspolitik.

Der kommunistische Antrag gegen die Feldregierung und auf Auflösung des Landtages wird auch die SPD zwingen, sich zu entscheiden. Die Arbeiter aber in den Betrieben und Gewerkschaften müssen erkennen, daß die Verhandlungslösung, der Sturz des jüdischen Bürgerblockkabinetts weder durch die Klage vor dem Staatsgerichtshof, noch durch diplomatisches Ränkepiel, sondern nur durch ihren verzehrenden Massenbrand erzwungen werden kann.

## Severing, Löbe und Heye bei den deutschen Turnern

Die Feriendemonstrationen des deutschen Imperialismus werden fortgesetzt

Das Berliner Tageblatt vom 23. Juli meldet aus Köln: Zahlreiche Ehrengäste werden erwartet, darunter der Reichsminister des Innern, Severing, der Chef der Heeresleitung Heye, Reichstagspräsident Löbe und der preussische Wohlfahrtsminister Hirtzfelder sowie Vertreter sämtlicher Länderregierungen.

Nachdem Severing und Löbe in Wien als deutsche Sangesbrüder und Keisende für die alldeutsche imperialistische Propaganda sich betätigten, nachdem Löbe dort eine nationalistische Rede hielt, die durch keinen Vertreter der imperialistischen Bourgeoisie übertroffen werden könnte, geht die Reise weiter. Von Wien nach Köln, von der Hochburg des Austromarkismus zum schwarzweißen Deutschen Turnerverein, zum Fest einer Organisation, die vor dem Kriege und seitdem an der Spitze der Kriegshege stand und eine der stärksten Stützen der jüdisch-bürgerlichen Sportbewegung, eine Kampfororganisation gegen die Arbeiterbewegung war und ist. Wenn der Chef der deutschen Heeresleitung, General Heye, zum Deutschen Turnfest reist, so liegt das in der konsequenten Weiterverfolgung seiner Linie, die er in einem jüngst gehaltenen Vortrag aufgeführt hat, in der Linie der Militarisation des gesamten Volkes. Und wenn Severing und Löbe nach Köln reisen, so liegt das auch in der Linie ihrer Politik, die aber so viele sozialdemokratischen Arbeiter in ihrer wahren Natur noch nicht erkannt haben. Die Teilnahme von Severing und Löbe an der imperialistischen Demonstration der Deutschen Turnerschaft ist eine freche Provokation der gesamten Arbeiterklasse. Man könnte kaum darüber, mit welcher Offenheit die SPD-Minister das imperialistische Gesicht der Koalitionsregierung zeigen. Das zeigt aber gerade, wie fest, wie unzerstörlich das Band zwischen dem neudeutschen Imperialismus und der Sozialdemokratie geworden ist. Wiener Sängerfest, Kölner Turnfest - an beiden hurrapatriotischen Veranstaltungen soll sich der Festtagstag als Volksfesttag anschließen. Man lese, was die Koalitionsregierung dem deutschen Volke zum 11. August bieten wird:

„Die deutschen porzellanischen Fabriken wollen das größte Feuerwerk aller Zeiten vorführen. Die herrlichsten Kunsteffekte, wie aufsteigende Welttraumschiffe, Raketenminale, Feuerkopfbatterien und riesige Wasserfälle sollen abgebrannt werden. In Lichtbildtransparenten werden die Bilder von Wagner und Beethoven, Dr. Geener und Jeppelin, von Hindenburg, das Tannenberg-Denkmal und das Dzeanflugzeug gezeigt.“

So feiern die deutschen Feuerwerksfabriken den 11. August. Deutsches Volk, was willst du noch mehr. Gegenüber allen schwarzweißrotgoldenen Festen und Kundgebungen gilt es, in den Tagen der ersten Augustwoche durch gewaltige Demonstrationen den Willen des deutschen Proletariats, einen neuen 4. August zu verhindern, zum Ausdruck zu bringen. Heraus zu den Kampfabmärschen gegen Kriegsgelbe und Imperialismus, gegen das imperialistische Trübspiel und seine reformistischen Agenten.

# Das Müller-Kabinett erhöht die Bahntarife

Ein plumper Versuch, die Verantwortung abzumwälzen

Nach der Erhöhung der Kohlen-, Kalk- und Eisenpreise soll jetzt die Erhöhung der Bahntarife folgen. Am 23. Juli hat sich ein Kabinettschreiben mit den Vorschlägen der Reichsbahndirektion beschäftigt. Von dieser Sitzung wurde eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, die Reichsregierung hatte die bisher beigegebenen Unterlagen zur Begründung der Tarifierhöhung nicht für ausreichend, sie habe aber keine „Bedenken“ dagegen, daß das Reichsbahngericht die Entscheidung fälle. Allein die SPD-Presse hat da noch den traurigen Mut, zu behaupten, daß die Müller-Regierung gegen die Tarifierhöhung sei. In Wirklichkeit hat die Regierung nicht abgelehnt, das Kabinett hätte wohl in bestimmter Weise die Erhöhung abgelehnt und abwarten können, ob die Reichsbahndirektion das Reichsbahngericht anrufen will. Es wäre bei einer ernsthaften Ablehnung der Reichsregierung selbst diesem Gericht schwer gefallen, sich ein Entscheidungsrecht darüber anzumessen, ob die Tarife erhöht werden sollen oder nicht. Für solche Entscheidungen ist das Reichsgericht auch gar nicht eingerichtet worden. Die Müller-Regierung hat aber nicht abgelehnt, sondern von sich aus vorgeschlagen, das scharf reaktionär eingestellte Reichsbahngericht entscheiden zu lassen. Das ist eine Einladung an das Reichsbahngericht, sich für die Tarifierhöhung zu erklären. Der für 5 Jahre gewählte Vorsitzende des Reichsbahngerichts ist einer der reaktionärsten obersten Klassenrichter, der beim Reichsgericht tätige Senatspräsident Meier. Dazu ernennen Reichsgericht und Reichsbahndirektion je einen Richter, die ebenfalls obere Richter sein müssen. Die Entscheidung des Reichsbahngerichts ist von vornherein klar.

Die Anrufung dieses Gerichtshofes ist nichts anderes als der plumpe Versuch der sozialdemokratischen Minister im Müller-Kabinett, die Verantwortung für die Tarifierhöhung von sich abzumwälzen. Das der Regierung nachstehende Berliner Tageblatt schreibt zum Ueberfluß:

Die Reichsregierung erklärt, daß sie in der Anrufung des vorgehenden Reichsbahngerichtes keinen feindlichen Akt sieht. Das Reichsbahngericht wird also keinen Prozeß verhandeln, bei dem das Prestige der Parteien in Frage gestellt ist, sondern als Schiedsgericht fungieren.“

Nach diesem Eingehändnis des Berliner Tageblattes sei nur die Berliner Börsenzeitung zitiert, die schreibt:

„Daher kann der ausdrückliche Hinweis auf das Reichsbahngericht in dem amtlichen Kommuniqué nur so aufgefaßt werden, daß der Reichsregierung die Uebertragung der Entscheidung an das Reichsbahngericht als Ausweg aus dem Konflikt erscheint, der sich seinerseits aus innerpolitischen Zusammenhängen, andererseits aus Rücksicht auf die bedenklichen Konsequenzen, welche die Verweigerung der Tarifierhöhung bei der Reichsbahn hervorgerufen müßte, ergibt.“

Die Absicht, die Verantwortung abzumwälzen, ist absolut klar. Aber es soll den sozialdemokratischen Helfern der Preiswucher nicht gelingen, die Arbeiter zu täuschen. Die Müller-Regierung ist voll und ganz verantwortlich dafür, wenn jetzt durch die Verteuerung der Bahntarife die Preiswelle weiter anschwillt und dem Arbeiter den Lohn entwertet.

Es handelt sich um keine Kleinigkeit. Nach dem Plan der Reichsbahndirektion sollen die Gütertariife um 10 Prozent, die Personentariife um durchschnittlich 12 Prozent erhöht werden. Dabei soll die Zahl der Wagenklassen vermindert werden, jedoch so, daß gerade die bisherigen Benutzer der 4. Wagenklasse am meisten gefährdet werden. Zunächst will die Reichsbahndirektion jährlich eine Mehreinnahme von 250 Millionen Mark herauskochen. Das ist eine Riesensumme. Nach den Behauptungen der SPD-Führer sollen die Lohnsteuerpflichtigen durch die beschlossene Lohnsteuererhöhung um 132 Millionen Mark entlastet werden. In Wirklichkeit ist es viel weniger. Die Leipziger Volkszeitung schätzte auf die Hälfte. Aber selbst wenn das Müller-Kabinett mit der einen Hand den Lohnsteuerpflichtigen 132 Millionen Mark geben würde, so nimmt sie ihnen mit der anderen Hand allein durch die Erhöhung der Bahntarife 250 Millionen Mark. Die Arbeiter werden aber durch die Erhöhung der Bahntarife noch weit mehr belastet. Gerade die Verteuerung der Frachten wird eine allgemeine Preissteigerung für alle wichtigen Lebensbedürfnisse zur Folge haben.

Die sozialdemokratischen Führer haben im Reichskohlenrat für die Erhöhung der Kohlenpreise gestimmt. Sie helfen jetzt mit bei der Erhöhung der Bahntarife. Diese Haltung der SPD ist um so schamloser, als sie vor den Reichstagswahlen gerade einen allgemeinen Preisabbau versprochen hat.

Die Arbeiterschaft muß sich wehren, denn die Welle der Preissteigerungen bedeutet Abbau des Reallohnes. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer unterstützen den Preiswucher. In der Gewerkschaftszeitung wurde gegen die Erhöhung der Bahntarife nur der einzige Vorbehalt gemacht, die Reichsbahndirektion müsse den Nachweis führen, daß die Preissteigerungen „dinglich“ seien. Das ist der Geist der „Wirtschaftsdemokratie“. Der ADGB-Vorstand weiß nichts von der Lotter- und Korruptionswirtschaft der Reichsbahn. Er weiß nichts von den riesigen Gehältern der Direktoren und obersten Beamten neben den Hungergehältern und der unmäßigen Ausbeutung des unteren Personals. Die ADGB-Führer verzehren sich aber in der Sorge, daß aus dem Reichsbahnbetrieb noch ja die gewaltigen Summen zur Erfüllung des möderischen Damesvertrages herausgepreßt werden. Die Arbeiterschaft soll dafür büßen.

Gegen den unerhörten Preiswucher, gegen den Lohnabbau muß die Arbeiterschaft kämpfen. Sie kann nur dann erfolgreich Widerstand leisten, wenn sie im Massentamp den Druck auf die kapitalistische Klasse und ihre Koalitionsregierung verschärft. In diesem Kampf steht nur die kommunistische Partei bei den Arbeitern, die ihnen zurzeit, die Gewerkschaften und alle proletarischen Massenorganisationen zu mobilisieren. Weg mit den Wucherzöllen, Kampf dem Preiswucher, herauf mit den Löhnen! Kämpft mit der kommunistischen Partei!

## Raphael außer Verfolgung

Selbsttötung und Freilassung des Fremdmörders

Berlin, 25. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Der geflüchtete Fremdmörder Raphael hat sich gestern zuwagt bei der Vaterländischen Gesangens-Hilfe gemeldet, die das Berliner Tageblatt gestern als diejenige Hilfsorganisation bezeichnete, die schon seit langem Geldmittel zur Unterhaltung und eventl. Freisetzung rechter Verbrecher sammelte. Auf Veranlassung dieser Organisation meldete sich Raphael bei der Strafanstaltsdirektion Teget und wurde natürlich sofort freigelassen.

Wie gemeldet wird, ist gegen die beiden Transporteure Raphael ein Strafverfahren wegen Fahrlässigkeit und Gefangenenebefreiung eingeleitet worden. (1)

## Geheimnisvolles Zieldschiff „Jährlingen“

Deutsche imperialistische Kriegsvorbereitungen

Die bürgerliche Presse meldet: Reichspräsident von Hindenburg trifft am 8. August zu einem Besuch der Flotte in Kiel ein. Der Reichspräsident wird an Bord des Linienschiffes „Schleswig-Holstein“ Schießübungen beimohlenen Reichswehrminister Gröner trifft am 6. August in Kiel ein. Er nimmt am 7. und 8. August an den Übungen der Flotte teil. Am 9. August wird er die militärischen Anlagen Kiels besichtigen.

Ueber den Zweck des „hohen“ Besuches erhält unser Bremer Bruderblatt folgende Mitteilung: Auf der Wilhelmshavener Werft wurde in aller Stille das Linienschiff „Jährlingen“ zu einem geheimnisvollen Zieldschiff umgebaut. Das Schiff soll bei den kommenden großen Artillerieübungen als fahrende Zielscheibe dienen. Das geheimnisvolle Schiff fährt ohne einen Mann Besatzung. Ein Torpedoboot gibt durch einen Sender die Befehle an die „Jährlingen“, die durch eine Antenne die ankommenden Zeichen aufnimmt. Durch die drahtlosen Kommandos können unter anderem ausgeführt werden Kursänderungen, Einschalten der Scheinwerfer, Entzündung von Mörsergeschützen und Einnebeln. So daß das Zieldschiff sich genau so verhält, wie ein Gegner. Bei Unregelmäßigkeit in der Maschinenanlage wird alles selbsttätig stillgelegt. Feuerlöcher treten in Tätigkeit, Raketen zeigen die Störung an.

Der neudeutsche Imperialismus hat hier also ein technisches Wunderwerk geschaffen. Man rüstet mit allen Mitteln zum kommenden Krieg und packt die Kriegsbomben und das Scharfsichtige völlig der Wirklichkeit an.

## Die Hamburger Fischer im Streik

Hamburg, 25. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Die Streikbewegung der Fischdampfer hat sich weiter ausgedehnt. Der Streik wird voraussichtlich auf Cuxhaven und andere Häfen übergreifen. Den Streikenden ist es geistern gelungen, die Ausfahrt sämtlicher Fischdampfer zu verhindern.

# Revolutionäre Streifbewegung in Indien

Die Eisenbahner im Streik. Blutige Zusammenstöße mit Militär. Viele Tote und Verwundete.

London, 25. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Die Massenstreifbewegung der indischen Eisenbahner nimmt Formen einer revolutionären Abwehraktion des indischen Proletariats an. Der Streik dauert bereits 5 Monate, hat aber an seiner Wucht nichts eingebüßt, obwohl die Eisenbahnbehörden und die Regierung mit den brutalsten Mitteln vorgehen. Auch die reformistischen Gewerkschaftsführer sind den Streikenden von Anbeginn des Kampfes in den Rücken gefallen, indem sie den Streik für „wild“ erklärten.

Im Laufe der Streifbewegung, die ständig an Ausdehnung zunimmt, ist es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Polizei provoziert die Eisenbahner. Neuerdings wird alles daran gesetzt, einige Linien mit Hilfe von Streifbrechern in Betrieb zu setzen. Die Streikenden leisten der Verwendung von Streifbrechern einen verzweifelten Widerstand. Sie legen sich in Massen auf die Schienen, um die Abfahrt der Streifbrecherzüge zu verhindern. In solche Massen hat das Militär rücksichtslos geschossen. Bajonettangriffe auf die Streikenden sind auf der Tagesordnung. Täglich haben die Eisenbahner zahlreiche Tote und Verwundete.

Neuerdings griffen die äußerst provozierten Streikenden zur Waffe der Selbsthilfe. Sie besetzten Eisenbahngelände und demolierten sie. Material, Lokomotiven und Schienenwege wurden unbrauchbar gemacht. Einige Eisenbahngelände wurden in Brand gesetzt.

## Revolutionärer Streik in Argentinien

U. London, 24. Juli. Nach Meldungen aus Buenos Aires sind in Rosario revolutionäre Streiks ausgerufen worden. Die Lage ist sehr ernst und erfordert sofortige energische Maßnahmen der Regierung. (1) Alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen, und die Versorgung von Gas und Licht ist eingestellt. Das Geschäftleben ruht.

## Einsentwicklung in der Labour Party

Cool wiedergewählt

London, 25. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Bei allen Veranstaltungen der Labour Party und der englischen Gewerkschaften zeigt sich, daß die Reformisten infolge



Jeder Arbeiter gibt sein Scherflein für die Sammlung DER RHD

ihres schamlosen Rechtssturzes bei der Arbeiterschaft an Boden verlieren und deshalb nach „links“ gehen, um den Kontakt mit den nach links abzuwehenden Massen nicht zu verlieren. Außer dem bekannten Manifest Macdons und einiger anderer zentralistischer Führer der Unabhängigen Arbeiterpartei ist dafür folgendes kennzeichnend:

Auf dem Bergarbeiterkongress wurde bekannt, daß 8 Mitglieder des Generalrats der englischen Gewerkschaften sich innerhalb des Generalrats zu einer oppositionellen Gruppe zusammengeschlossen haben. Sie beabsichtigen, dem im September bevorstehenden Gewerkschaftskongress einen oppositionellen Widerheitsbericht vorzulegen. Hido, der Sekretär des Bauarbeiterverbandes, der bei dem letzten Gewerkschaftskongress den Vorsitz führte und sich durch seinen schamhaften Rechtssturz auszeichnete, ging in der „Linksentwicklung“ einen Schritt weiter. Nachdem er sich schon vor Wochen mit dem Cool-Macdon-Manifest solidarisch erklärt hatte, tritt er jetzt im Verband der Bauarbeiter mit einer heftigen Kritik gegen die Arbeitergemeinschaftspolitik auf und jagte eine Resolution durch, die den Kurs des Generalrates scharf verurteilt.

Interessant sind auch verschiedene Begebenheiten auf dem Bergarbeiterverbandstag. Eine Resolution zugunsten des Arbeitergemeinschaftstages wurde mit 309 gegen 192 Stimmen nur auf die Weise durchgesetzt, daß der Bezirk Durhan mit 120 Stimmen zur Stimmhaltung veranlaßt wurde. Cool erhielt trotz der gegen ihn betriebenen Hehe 580 Stimmen bei der Wahl zum Bergarbeitervertreter im Generalrat, während 2 Vertreter der rechten Richtung nur 300 Stimmen bekamen. Cool wurde auch entgegen der ersten irrtümlichen Meldung sowohl als Bergarbeiterverbandsekretär, als auch als Mitglied der Verbandseitung wiedergewählt.

## Nationalistischer Rummel auch in Wien

Wien, 25. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Nach dem nationalistischen Rummel des deutschen Sängersfestes in Wien wurde ein gleicher Rummel in Wien durchgeführt. An der Spitze des Festes marschierte wiederum der Sozialdemokrat Löbe, neben ihm die Vertreter der bürgerlichen Presse bis zu dem deutschnationalen Abgeordneten Höll, die alle begehrte Reden für den Imperialismus hielten. Der Führer der jüdisch-jüdischen Heimwehrbewegung in der Steiermark, Oberhauptmann Dr. Kintelen, gab dann ein Festessen.

## Tariffändigung in der rheinischen Braunkohlenindustrie

Düsseldorf, 25. Juli. (Eig. Drahtmeldung.)

Endlich hat der Bergarbeiterverband das Lohn- und Arbeitszeitabkommen für die rheinische Braunkohlenindustrie für den 31. August genehmigt. Die reformistischen Gewerkschaftsführer haben jedoch noch feinerlei Forderungen aufgestellt, obwohl die Arbeiterschaft schon lange Zeit eine Erhöhung der Löhne und die Herabsetzung der 9- und 10stündigen Arbeitszeit verlangt.

# Die Geschichte der ZMRO

## Der Befreiungskampf Mazedoniens

(Von unserem Korrespondenten)

Sofia, Mitte Juli.

Die Ermordung Protogeroffs und der darauf folgende Kampf zwischen den verschiedenen Gruppen der ZMRO („Innere mazedonische revolutionäre Organisation“), hat nicht nur den innenpolitischen Machtkampf zwischen der Regierung Jankoffs und dem Reichstiftungsflügel Jankoffs, nicht nur den Kampf um die italienische oder französische außenpolitische Orientierung Bulgariens wieder verschärft, sondern auch die mazedonische Frage von neuem auf die Tagesordnung gestellt.

Das mazedonische Gebiet wurde nach dem Weltkrieg zwischen Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland aufgeteilt. Die mazedonische Bevölkerung jeder dieser drei Länder wird zu einer imperialistischen Expansionspropaganda verwandt. Insbesondere ist es die bulgarische Regierung, die vorgibt, für die Befreiung und Vereinigung Mazedoniens zu kämpfen. Die mazedonische Frage ist zu einem Schachzettel zwischen den Balkanregierungen und den hinter ihnen stehenden Großmächten geworden. Alle führen das Wort von der Befreiung Mazedoniens im Munde, verstehen aber darunter stets den Vorteil der einen oder anderen Balkanregierung.

Die in Bulgarien lebenden Emigrantenführer aus den nichtbulgarischen mazedonischen Gebieten sind zu gefügigen Werkzeugen der bulgarischen Rührregierung und ihrer falschlichen Hintermänner geworden. Um zu verstehen, wie die ZMRO aus einer wirklichen Kampforganisation für die Befreiung Mazedoniens zu einem Sammelbecken weißgardistischer Mörder und Abenteurer geworden ist, muß ihre Geschichte kurz skizziert werden.

Die mazedonische Freiheitsbewegung begann mit der Befreiung Bulgariens vom türkischen Joch. Ihre ersten Zeichen waren verschiedene Aufstände, die bis 1881 andauerten. Die ZMRO wurde 1893 gebildet. Ihr Programm sah Massenaktionen und Aufstände mit dem Ziel der Loslösung Mazedoniens von der Türkei vor. Es wurden Freischärlertruppen, die sogenannten Komitastis, gebildet, die selbst die Aufstände leiteten und sich der Ausbildung der mazedonischen Volksmassen im Waffengebrauch gewidmet haben.

Gleich nach der Gründung der ZMRO entstanden aus mazedonischen Flüchtlingen in Bulgarien revolutionäre Auslandskomitees. Der bulgarische Journalismus widmete diesen Komitees von Anfang an seine besondere Aufmerksamkeit und beschloß die Komitees für seine eigenen Zwecke zu mißbrauchen. Vertrauensleute der bulgarischen Hofkamarille und bulgarische Offiziere wurden in die Komitees entsandt, um sie für die Politik Bulgariens zu gewinnen. Die Tätigkeit dieser bulgarischen Agenten war bald von Erfolg gekrönt. Das auf bulgarischem Boden gebildete sogenannte obermazedonische Komitee (Bardschewisten) war von der bulgarischen Regierung beherrscht und wirkte im Interesse eines Anschlusses Mazedoniens an Bulgarien.

Die in Mazedonien tätige ZMRO kämpfte anfangs entschieden gegen diese bulgarische Eroberungspolitik. Nach dem Ausbruch von 1905 wurde aber die mazedonische Revolutionsorganisation vernichtet. Dies war eine gute Gelegenheit für den rechten Flügel für die bulgarienfrendlichen Bardschewisten, die Führung der mazedonischen Bewegung zu übernehmen und sie vollkommen an Bulgarien anzuknüpfen. Die rechten bulgarienfrendlichen Führer, wie Alexandroff und Garmanoff, gewannen in der Organisation die Oberhand.

Nach dem liberalen Umsturz der Türkei (Huriet) gewann der revolutionäre linke Flügel der ZMRO in Mazedonien von neuem eine gewisse Bewegungsfreiheit und organisierte die Kräfte des Befreiungskampfes. Die Sympathie der mazedonischen Volksmassen fand auf der Seite dieser linken Führer, denen auch der größte Teil der Mitgliedschaft der ZMRO in Mazedonien selbst Gefolgschaft leistete. Zu dieser Zeit begann der Kampf zwischen den beiden Flügeln der ZMRO bereits die Form organisierter Kämpfe anzunehmen.

In den Balkankriegen wurde die mazedonische Revolutionsorganisation soweit sie nicht in bulgarischem Sold stand, zerstückelt. Nach dem Weltkrieg wurde die Fahne des Befreiungskampfes in Mazedonien von neuem erhoben und zwar unter Führung des Kommunisten Dimo S. Dimoff. Die mazedonischen Revolutionäre erließen einen Aufruf, der das alte Kampfprogramm der Befreiung Mazedoniens enthielt. Von den besten und bekanntesten Revolutionären Mazedoniens und vom Volk selbst wurde der Aufruf stürmisch begrüßt. Man ging an die Reorganisation der ehemaligen ZMRO heran. Auf bulgarischem Gebiet begann ein verzweilter Kampf zwischen den revolutionären mazedonischen Emigrantenmassen einerseits und der bulgarischen Regierung und ihren Stützlingen wie Protogeroff, Alexandroff und Mileff andererseits. Die in Mazedonien beginnende Volksbewegung wurde nach blutigen Kämpfen erstickt. Die Auseinandersetzungen führten zu einer Spaltung der mazedonischen Organisation. Ein Teil des linken Flügels der mazedonischen Emigranten in Bulgarien gründete unter Dimoffs Führung den mazedonischen kommunistischen Bund, ein anderer Teil der linken Führer in Mazedonien selbst die „Föderative Organisation der

mazedonischen Revolutionäre“, die zu der ZMRO in Opposition stand. Seither wurden die beiden Flügel der mazedonischen Bewegung als „Föderalisten“ (Revolutionäre) und „Autonomisten“ (die konterrevolutionäre ZMRO) bezeichnet.

Der weißgardistische Umsturz vom 9. Juni 1923, der die Bauernterrorregierung Stamboljastis in Bulgarien weglegte und die Terrorherrschaft Jankoffs begründete, brachte zugleich die konterrevolutionären Führer der ZMRO in Bulgarien an die Macht. Das Machtgebiet des Mazedoniers Alexandroff, der bulgarische Bezirk Petritsch, wurde zum Verbannungsort für die Anhänger des Bauernbundes und der kommunistischen Partei. Die Anhänger Alexandroffs und Protogeroffs, die hohe Regierungsposten innehatten, führten im Auftrag der Regierung Massenmorde aus, organisierten im ganzen Land den weißen Terror gegen die Arbeiter und Bauern. Nach dem miltungenen Septemberaufstand der bulgarischen Werktätigen war das Wüten der weißgardistischen ZMRO noch fürchterlicher. Tausende von Leichen ermordeter Arbeiter und Bauern säumten den Weg der mazedonischen Terrorbanden, die Köpfe ermordeter Führer wurden auf Lanzen gesteckt herumgetragen, ihre verstümmelten Leichen in den Städten zur Schau gestellt. Etwas mazedonische Sozialrevolutionäre, die bislang noch in der ZMRO verblieben sind, lernten ihren konterrevolutionären Charakter kennen, wurden entweder selbst ermordet oder Häkeltoten und teaten der Föderativen mazedonischen Revolutionsorganisation bei.

Alexandroff, Protogeroff und die anderen Führer der ZMRO verloren vollends das Vertrauen der mazedonischen Massen und verließen bald, durch ein Manöver wieder Boden zu gewinnen. In einer Wiener Konferenz mit den Föderalisten stimmten sie dem Scheitern nach verschiedenen Kampfbeschlüssen zu. In einer Deklaration vom April 1924, die u. a. von Alexandroff, Protogeroff und dem später von den Weißgardisten ermordeten ehemaligen Revolutionär Tchanoff unterzeichnet war, erklärte sich die ZMRO für die Vereinigung aller revolutionären Kräfte auf dem Balkan, den Kampf für die Befreiung Mazedoniens und der

anderen Balkanvölker vom Joch der Imperialisten. In einem Protokoll stimmten sie der kommunistischen Lösung der Balkan-Föderation zu. Am 6. Mai desselben Jahres unterzeichneten sie ein Manifest, in dem die Massen zum Kampf gegen die Reaktion auf dem Balkan, zur Solidarität der Arbeiter, Bauern und aller revolutionären Parteien gegen die blutige Klassenherrschaft aufrief. Dieses Manifest teilte auch die Vereinigung der beiden mazedonischen Organisationen unter dem neuen Namen „Vereinigte ZMRO“ mit und bestimmte zu ihrem Auslandsorgan die Zeitschrift „Föderation Balkanique“.

Dieser neue Aufschwung der mazedonischen Freiheitsbewegung rief unter den Massen Mazedoniens und Bulgariens große Begeisterung hervor. Die mazedonischen Abgeordneten im bulgarischen Parlament schlossen sich einstimmig der Proklamation an. Alle mazedonischen Organisationen bligten sie. Seitens der bulgarischen Jankoff-Regierung und ihrer italienischen Hintermänner begann ein heftiger Kampf gegen die neue Organisation. Alexandroff und Protogeroff entsappten sich als Verräter, sie zogen ihre Unterschrift von der Proklamation zurück und schworen die gemeinsam gefassten Beschlüsse ab.

Im Herbst 1924 begannen auf Geheiß der bulgarischen Regierung in den Reihen der Mazedonier blutige Auseinandersetzungen, in deren Verlauf mehrere Hundert Mazedonier ermordet wurden. Protogeroff erkrankte sich wieder des vollen Vertrauens der Jankoff-Regierung und wurde beauftragt, des schwankenden Alexandroff zu ermorden. Der Mord wurde ausgeführt. Als Antwort darauf ermordeten Anhänger Alexandroffs unter Michailoffs Führung eine Reihe Protogeroff-Leute. Auf Geheiß der Regierung besorgte inzwischen die Reorganisation Protogeroffs im Ausland die Ermordung zahlreicher mazedonischer Revolutionäre. Aus den blutigen Auseinandersetzungen gingen schließlich Protogeroff, Michailoff und Christoff als Führer der weißgardistischen mazedonischen Organisation hervor.

Die mazedonischen Revolutionäre vereinigten ihre Kräfte um die „Vereinigte ZMRO“, ihr Auslandsorgan, die „Föderation Balkanique“ und ihr mazedonisches Organ, „Macedonsko Delo“. Nur diese „Vereinigte ZMRO“ führt den Befreiungskampf des mazedonischen Volkes, während die alte ZMRO eine falschliche Hilfsorganisation der bulgarischen Reaktion und Mussolinis auf dem Balkan geworden ist, deren Führerclique sich im Kampf um den Einfluß und die Regierungsgewalt in Bulgarien zerstreiten.

## Nach der Hehe gegen Max Hoelz — Genianonslügen

Das Blatt des bekannten Bolschewistenfreiers und Geschäftspassagiers D. von Gerlach, die Welt am Montag, bringt in zweispaltiger sensationell aufgemachter Ueberschrift „Max Hoelz geht nach Rußland“ eine schamlose Hehe, die deutlich zeigt, wie weit verzweifelten Lügen die schwarzrotgoldene Presse greifen muß, um die gewaltige Wirkung der Kundgebungen für den Genossen Hoelz abzumildern. Nachdem die Welt am Montag die Verdienste der KPD und des revolutionären Proletariats an der Befreiung von Max Hoelz in Worte stellt und keine Befreiung als das Werk der bürgerlichen und sozialdemokratischen Politiker und Journalisten darstellt, bringt die W. a. M. aus „unrichtiger Quelle“ die große Sensation, daß in Moskau die Abfuhr besteiht, Max Hoelz zu einem längeren Erholungsurlaub in der Sowjetunion einzuladen. Daran anschließend folgende durchsichtige Lügenmeldung als „Information“:

„Kenner der Dinge meinen, daß sich sein Aufenthalt in Rußland auf eine sehr lange Zeit erstrecken würde. Wenigstens haben sich in diesem Sinne kommunistische Abgeordnete schon vor Monaten geäußert.“

Wenn der Genosse Hoelz und andere befreite Klassenkämpfer den Wunsch haben, sich in den Kurorten der Sowjetunion zu erholen, so wird die Sowjetunion sie herzlich begrüßen. Das ist für alle Arbeiter eine Selbstverständlichkeit. Hunderte von franken deutschen Revolutionären und Klassenbewußten Arbeitern haben schon die Gastfreundschaft der Sowjetunion in Anspruch genommen und sich in luxuriösen Sanatorien erholt. Alles andere, insbesondere die angebliche Äußerung kommunistischer Abgeordneter in der Kottz des Gerlach-Blattes ist glatt erlogen. Die Abfuhr der SPD-Leute, die diese Gerüchte verbreiten, ist nur allzu durchsichtig.

## Nobiles Heimfahrt — Hinter Bombe und Bewachung

U. Dals, 24. Juli. Nach Meldungen aus Karwi, soll die „Citta di Milano“ am Dienstagabend oder in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch dort eintriften. Gleichzeitig wird auch das schwedische Expeditionsfahrzeug „Ducit“ mit Kapitän Thorsberg und anderen schwedischen Expeditionsteilnehmern an Bord in Karwi erwartet. Die Weiterreise von Karwi wird aller Wahrscheinlichkeit nach am Mittwochfrüh, und zwar in einem Salonwagen 1. Klasse erfolgen. Der Salonwagen ist für 14 Personen bestellt worden, so daß man annehmen kann, daß außer Nobile, der Siglieri-Gruppe, Zappi und Marius auch noch ein großer Teil der Offiziere von der „Citta di Milano“ nach Italien abreisen wird. Die Nachricht von der geplanten Bombierung des Eisenbahnwagens scheint sich nicht zu bewahrheiten, doch steht es fest, daß die Italiener den Befehl erhalten haben, vollkommene Stille zu bewahren und mit der Umwelt in feinerster Verbindung zu treten. Aus Stockholm sind einige Vertreter der italienischen Geländeamt nach Karwi abgereist, um Nobile und seine Gefährten auf der Reise zu begleiten. Ob der Salonwagen über Palma, Kopenhagen, Warnemünde oder über Söhring nach Deutschland geleitet wird, steht noch nicht fest. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Italiener jedoch am Freitagabend auf deutschem Boden eintriften.

wird, wird doch hervorgehoben, daß Schweden nötige Unterstützung über die Umstände zu erhalten wünscht, die Kalmgrens Tod herbeiführten.

Eine neue russische Hilfsexpedition für Amundsen  
U. Kowno, 25. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, beabsichtigt das russische Institut für Meeresforschung seinen Dampfer Beres zu einer Hilfsexpedition für Amundsen auszurüsten. Man ist der Ansicht, daß Amundsen nur im Bereich des Franz-Joseph-Landes aufzufinden sei.

Der Eisbrecher „Krajin“ auf der Fahrt nach Göteborg  
U. Kowno, 24. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, teilte der Hilfsausmarsch mit, daß sich „Krajin“ auf der Fahrt nach Göteborg befindet, um die Suche nach Amundsen und der Ballongruppe wieder aufzunehmen. Tschuknowski bleibe zur Unterstützung des Flugzeuges in Kingaban. Die „Citta di Milano“ habe mitgeteilt, daß sie nach Kingaban zurückkehren beabsichtige, um mit „Krajin“ gemeinsam vorzugehen. Die schwedischen Flieger hätten den Wunsch geäußert, bei der weiteren Suche nach Amundsen den „Krajin“ als Basis zu benutzen.

Samielwitisch und Tschuknowski besuchen Amerika  
U. Kowno, 24. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Tschuknowski dem in Moskau weilenden Bizepräsidenten der russisch-amerikanischen Handelskammer, Charles Smith, mitgeteilt, daß Professor Samielwitisch und der Flieger Tschuknowski nach Rückkehr der Hilfsexpedition der Einladung, Amerika zu besuchen, Folge leisten werden.

Uebergabe von weiteren 20 Flugzeugen an die Rote Armee  
U. Kowno. Nach einer Meldung aus Moskau wurden am Sonntag auf dem Zentralluftflughafen 20 Flugzeuge an die Rote Armee übergeben. Die Mittel für den Bau der Flugzeuge sind von Konsumgenossenschaften und anderen Wirtschaftsorganisationen aufgebracht.

Schweres Verbrechen in der ursprünglichen Zuchthäuser  
U. Berlin. Der Zuchthäuser Hattau, der vor einigen Tagen aus der Strafanstalt Brandenburg a. d. S. entwichen ist, drang am Dienstag früh in die Wohnung seiner geschiedenen Frau im Hause Eldingstraße 75, im Norden Berlins, ein und verletzte den Untermieter der Frau Hattau, den städtischen Monteur von Halber durch mehrere Schüsse lebensgefährlich. Ein Arbeiter Schatz, der zu Hilfe eilte, wurde durch einen Streifschuss leicht verletzt. Die in Hilfe gerufene Polizei mußte einen zweitägigen schweren Feuerkampf mit dem Verbrecher ausfechten, ehe es gelang, Hattau durch zwei Schüsse kampfunfähig zu machen und zu überwältigen. Der schwerverletzte von Halber wurde in das Moskauer Krankenhaus gebracht, Hattau als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus.

Schweres Verbrechen in Berlin  
U. Berlin. Am Montagabend ereignete sich in der Wilmersdorfer Straße in Berlin-Charlottenburg ein schweres Verbrechen. Eine Autodrolsche raste in voller Fahrt gegen einen Straßenbahnwagen, der aus den Schienen geschleudert wurde. Die beiden Insassen der Autodrolsche wurden am Kopf schwer verletzt. Von den Insassen der Straßenbahn erlitten 19 Verletzte zum Teil schwere Verletzungen.

240 Verhaftungen in Dissanon  
U. London. Wie aus Dissanon gemeldet wird, sind im Verlauf der Unterdrückung der Westerei durch die Regierungstruppen 240 Verhaftungen vorgenommen worden. Darunter befinden sich 44 Offiziere und 26 Unteroffiziere.

## Löhne und Arbeitslosigkeit in der Sowjetunion

Ein Tatsachenbericht der sozialdemokratischen Presse

Die sozialdemokratischen Zeitungen brachten in der vorigen Woche Aussätze aus einem Artikel in dem Hamburger Wirtschaftsdienst über die Löhne und Arbeitslosigkeit in der Sowjetunion. Die Reallohne in der Sowjetunion betragen nach der Berechnung dieses Doktors im Durchschnitt ca. 64 deutsche Mark monatlich. Die Berechnung wird folgendermaßen zusammengefaßt: Nach den Angaben des statistischen Amtes der Sowjetunion beträgt der durchschnittliche Nominallohn pro Arbeiter und Monat 60,5 Rubel und der Reallohn 31,8 Rubel. Die 31,8 Realrubel werden dann ohne weiteres mit 64 — deutschen Reichsmark verglichen. Der sozialdemokratische Doktor vergibt eine „Kleinheit“, und zwar, daß es gilt, reales Geld mit realem zu vergleichen und nominelles mit nominellem. Wie bekannt, ist die Kaufkraft der deutschen Reichsmark nach den schon genannten offiziellen Angaben ca. 70 Fortkriegspfennigen gleich, der Lebenshaltungsindeks beweist sich um 150. Die 60,5 nominalen oder die 31,8 realen russischen Rubel betragen also keine 64 deutsche Mark, sondern ungefähr 100.

Dazu ist der Lohn des russischen Arbeiters mit einem Verdienst bis zu 100 Rubel monatlich steuerfrei, der russische Arbeiter ist auch von Beiträgen zur Sozialversicherung voll und ganz befreit. Die Ausgaben des russischen Arbeiters für Wohnungsmiete betragen ca. 6 bis 7 Prozent aller Ausgaben. Die direkten Steuern, die Beiträge zur Sozialversicherung und Wohnung machen aber in dem Lohn des deutschen Arbeiters mindestens 35 bis 40 Prozent aus.

Dasselbe trifft auch bei der Berechnung der Höhe der Arbeitslosenunterstützung zu. Der qualifizierte Arbeitslose in Moskau bekommt also nicht 27 deutsche Reichsmark, sondern mindestens 42 Mark. Dazu kommt noch, daß die Arbeitslosen von Miete

ganz und gar befreit sind, tollentlose Wittagenen für sie und ihre Familie bekommen und eine Reihe anderer Begünstigungen. Ein etwas engherziger sozialdemokratischer Reisender über Rußland, der Redakteur der Tagesarbeiterzeitung, Dr. Friedländer, mußte in seinem Buche: Im Lande der Mähe, Sichel und Hammer angeben, daß die verschiedensten Begünstigungen der russischen Arbeiter und Arbeitslosen mindestens 80 Prozent des normalen Lohnes betragen.

Ueber verschiedene andere Tricks, die dieser Artikel enthält, lohnt sich überhaupt nicht einzugehen. Die Arbeitslosenziffer wird durch die statistischen Stellen der Sowjetunion mit ca. 1 1/2 Millionen angegeben. Der Verfasser „will“ aber die nichtregistrierten Arbeitslosen mit 1 1/2 Millionen beziffern. Gegen einen solchen sozialdemokratischen „Wissen“ können wir nichts machen.

Die 1 1/2 Millionen Arbeitslosen, die tatsächlich vorhanden sind, haben eine ganz andere Zusammenlegung wie die Arbeitslosen in Deutschland. Es ist z. B. bekannt, daß die russische Textil-, Metall- und Lederindustrie an dem Mangel von qualifizierten Arbeitern leidet. Auf den Arbeitsnachweisen sind hauptsächlich ungelernete Arbeiter, die größtenteils aus dem Dorfe neu zufließen und überhaupt noch in keinem Betrieb geerdet haben. Jährlich kommen vom Dorfe nach der Stadt Hunderttausende von Bauern, die die wachsende sozialistische Industrie nicht gänzlich aufnehmen kann.

Die hartnäckigen Lügen der sozialdemokratischen Presse über die Lage der russischen Arbeiter werden doch nicht vermeiden, daß die deutsche Arbeiterklasse die Wahrheit über die Lage in der Sowjetunion erfährt. Die sozialdemokratischen Lügen werden immer weniger zichen.

## Durch die Hindenburg-Brille . . .

Di. — So manchen Treppenhochleiter hat die Weltgeschichte. Oder das, was man so Weltgeschichte nennt. Vor Jahren erschien ein Fredericus Rex. Was für ein Kompositum den Namen Radel trug. Der Wig war offensichtlich. Weniger offensichtlich, dafür aber um so erbaulicher war der unlangst lesbare Text einer Anündigung eines Dresdner Optikers:

*Hindenburg-Brille. Leichte Anpassungsfähigkeit. Gut zu tragen.*

In wenigen Worten war hier umfassend die Ideologie der kapitalistischen Republik Deutschland demonstriert. Leichte Anpassungsfähigkeit. Gut zu tragen. Gut zu tragen — versteht sich wohl — natürlich nur für den Kreis ehrenfester Republikaner. Die Anündigung jedoch schien nicht vollständig. Sie hätte etwa weiter lauten sollen: „Besonders geeignet für bessere Leute und solche, die es werden wollen. Durch diese Brille sieht man alles im besten Lichte, wenn man die geeigneten Augen dafür hat. Nichts für Hell- und Weitsichtige“. Wie wäre es, wenn man den Katalog noch um einige ähnliche Stücke vermehrte? Wir schlagen vor: „Wissell-Brille“. Das aktuelle Instrument für das Schlichtungswesen. Jede Vollerhöhung wird verdoppelt gesehen.“ „Löbe-Brille“. Das elegante Requisite des — keinen Mannes. Mit dieser geradezu mondänen Brille sofort geeigneter Begleiter afghanischer Hofdamen.“ „Herzmann-Müller-Brille“. Das unentbehrliche Requisite jedweden kleinen Große-Koalition-Politikers. Sichert Aufnahme in die allerersten Gesellschaftskreise.“ „Hünefeld-Monokel“. Beliebige rechts oder links zu tragen. Schwarz, weiß, aus Zweckmäßigkeitsgründen auch rot umrandet. Selbst bei tödlicher Verwundung zuverlässiger Schutz garantiert.“ „Edel-Gläser“. Etwas für Westheben, die besonderen Wert auf radikalistische Pose legen. Hinter dieser Brille Augenblicke durch Brechung ganz besonders malerisch wirkend.“ „Heldt-Brille“. Herunterfallen, selbst in verzweifeltsten Situationen ausgleichend. Spezialkonstruktion für Fürstempfang: Zusammenklappbar.“ — Der Katalog könnte in Lexikonformat gedruckt werden.

## Dank der Arbeiterportier

Die Organisationsleitung des 3. Sächsischen Arbeiter-Turn- und Sportfestes hielt sich verpflichtet, der Dresdner Einwohnerschaft, im besonderen der Dresdner Arbeiterschaft, für die ausgezeichnete Bereitstellung von tausenden Quartieren den besten Dank auszusprechen. Ohne diese tatkräftige Unterstützung wäre es kaum möglich gewesen, das gewaltige Fest in seinen Ausmaßen ordnungsgemäß durchzuführen. Erst durch diese hervorragende Gastfreundschaft wurde die Festwoche im besonderen Maße gehoben. Wir danken allen, die sich um die Unterbringung von unseren Genossen und Genossinnen bemühten.

## Ein Unfall und solche Information

In den gestrigen Vormittagsstunden ereignete sich in den Tolkewitzer Werkstätten der Städtischen Straßenbahn ein schwerer Unfall. Ein Maler kam bei seiner Arbeit dem Leitungsdraht nahe und erlitt starke Verbrennungen. Er fiel bewußtlos auf seinem Lausbrett nieder. Man alarmierte hierauf telefonisch die Feuerwehr, die durch irgendein Mißverständnis — 3 Motorspritzen anfahren ließ. Der Verunglückte wurde dadurch viel zu lange in seiner schrecklichen Lage gelassen. Seine Uebergabe in ärztliche Hilfe konnte deshalb erst nach außergewöhnlich großer Verzögerung erfolgen.

**Glück im Unglück.** Als gestern mittag auf der Leipziger Straße in Kadebeul ein Auto gegen einen Baum fuhr, da der Fahrer die Gewalt über den Wagen verloren hatte, stürzte dieser um und begrub die zwei Insassen, zwei Berliner, unter sich. Glücklicherweise kamen beide jedoch mit ganz leichten Verletzungen davon und merkwürdigerweise waren auch die Beschädigungen des Wagens ganz geringfügig.

**Dreißter Einkegelstahl.** In der Nacht zum Sonnabend oder Sonntag drang ein unbekannter Dieb auf vorwegene Weise in ein Kaufhaus auf der Bischofstraße ein. Er kletterte an einem im Nachbargrundstück aufgestellten Gerüst empor. Schließlich am Dachstuhl entlang und gelangte so auf das Dach. Dann stieg er durch ein Oberlichtfenster und begab sich nach dem 1. Stockwerk. Hier erbrach er zwei Kassetten und entwendete daraus über 1000 Mark Bargeld. Der Dieb hat dann auf dem gleichen Wege das Grundstück wieder verlassen.

## Eine neue Verhöhnung der radikalen Einwohner

Wie bekannt (und unseren Lesern bereits mitgeteilt), hatten die Stadtverordneten, veranlaßt durch Anträge der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion und Eingaben radikaler Einwohner, einstimmig beschlossen, zwischen dem Straßenbahnhof Rixten und Altstadt eine Autobusverbindung einzurichten. Mehrere öffentliche Versammlungen der radikalen Einwohner hatten sich vollinhaltlich hinter diese Forderung gestellt. Ja doch Radikale eine Vorstadt, die bereits seit 25 Jahren eingemeindet ist, ohne daß es der Rat bisher für notwendig gehalten hätte, eine Verkehrsverbindung nach diesem Stadtteil zu schaffen. Unter dem Druck dieser unnötigen Willensäußerungen (die ja auch in sämtlichen Dresdner Zeitungen veröffentlicht wurden) hat nunmehr, nachdem wiederum Monate ins Land gegangen sind, die Direktion der Städtischen Straßenbahn am 29. 7. einen Autobusverkehr eingerichtet.

Der Fahrplan ist einfach ein Stundplan. Danach ist vorgesehen, daß der Autobus in der Zeit von 6 bis 8 Uhr und von 16 bis 20 Uhr, und zwar nur alle 20 Minuten, verkehrt. Endhaltestelle ist der Simsonplatz. Die Linie endet also am Eingang von Altstadt, so daß das Gros der Bewohner noch 15 bis 20 Minuten zu ihren Wohnstätten laufen muß.

Zur Entschuldigung behauptet die Direktion: der Autobus könne der schlechten Straßen wegen nicht bis zum Gasthof Altstadt fahren. Dabei steht fest, daß diese Straße täglich mit Großlastwagen, und sogar mit Anhänger, vollbeladen mit Sand im Gewicht von etlichen 100 Zentner, befahren wird. Den ganzen Tag von 8 bis 16 Uhr, ebenso ab 20 Uhr, ist Radikale ohne Verbindung. Sonntags und feiertags, so heißt es in dieser amtlichen Bekanntmachung, verkehrt der Autobus überhaupt nicht. Diese Regelung ist ein einziger Hohn. Sie zeigt, daß der Rat auf die Bedürfnisse der Stadtverordneten und die Wünsche der Dresdner Einwohner pfeift.

Glaubt der Rat, daß die radikalen Einwohner, die 25 Jahre vor ihm an der Rade verunglückt worden sind, sich diese Verhöhnung gefallen lassen werden?

Wir verlangen, daß endlich einmal mit einer solchen Nadelstichpolitik gegen einen Barock-Schluß gemacht wird. Die Einwohner verlangen, daß ihnen das Recht, das ihnen laut Eingemeindegemeinschaftungen schon vor 25 Jahren versprochen wurde, nunmehr reiflos gewährt wird. Sie werden diesen Stand

## „Shell“-oder Hindernisfahren auf dem Stübelplatz

(Arbeiterkorrespondenz)

Es wurde allerdings die höchste Zeit, daß der Stübelplatz umgebaut wurde. War es doch geradezu unerträglich, daß die Fabrikbesitzer, Direktoren und sonstige „Berkfänger“, die „Schon“ gegen 10 Uhr mit dem Privatauto über dem Stübelplatz nach ihrem Betrieb hinaus wollten, dort plötzlich vor der energischen Armabewegung des Verkehrsinspektors halt machen mußten. Auch der Herr Oberbürgermeister mußte sehr oft (bis 50 Sekunden!!!) ungeduldig warten, bis das Heer der Radler, Motorräder und Lastkraftwagen vorübergerastet war.

Also ging man energisch an den Umbau. Neue Gleise wurden gelegt und schließlich stand das Publikum staunend vor der neuesten Errungenschaft der Verkehrstechnik. Alle Augen hingen gespannt an der über der Mitte des Platzes aufgehängten Verkehrsleuchte „Shep“ und verfolgten den Wechsel des grünen, roten und gelben Lichtes, durch das automatisch der Verkehr geregelt werden sollte.

Nun, der Fortschritt ist unverkennbar. Am meisten merkt man das, wenn man mit der Linie 12 aus der Stübelallee über den Platz fahren muß. Vor der Anfahrt zum Stübelplatz ist nämlich noch eine solche automatische Wunderlampe angebracht, die es verhindern soll, daß die Straßenbahn ohne Hindernisse über den Stübelplatz fahren kann.

Ich hatte jetzt einmal das unerwartete Glück, trotz „Shep“ glatt über den Platz fahren zu können. Das kam so: Als wir anfahren, zeigte sich gerade das grüne Licht am ersten „Shep“, also freie Einfahrt. (Ich stelle mich nämlich seit einiger Zeit vorn zum Fahrer, weil mich das neckische Spiel mit dem grünen, roten und gelben Licht interessiert. Rausste durch — mußte halten — und so fort. „Verfluchte Hundelampe“, oder so ähnlich, sagt dann immer der Fahrer. — je nach seiner Veranlagung — wenn plötzlich das Sperrsignal erscheint.) Also wir fuhren ungehindert weiter. Trotz des roten Lichtes des zweiten „Shep“

(das ist der gefährlichere) fuhren wir über den Stübelplatz, da derselbe menschen- und schiffleer war.

Unserem Verhängnis sollten wir aber doch nicht entgehen; denn, als wir das Rennen schon gewonnen hatten, kam der „Schuß“mann angefaßt und säufelte den Fahrer an, daß dieser das Halt-Signal nicht beachtet hatte.

Nun geht alles wieder seinen geregelten Gang. Kein Fahrer hat seitdem wieder gewagt, den Platz zu überfahren, wenn er leer ist. (Das ist nämlich immer der Fall, wenn das Signal auf halt steht.)

Jedem, der Interesse für den Fortschritt hat, ist eine solche Fahrt über den Stübelplatz zu empfehlen. Nicht zu vergessen: von der Stübelallee muß man einfahren. Ich bin jetzt schon daran gewöhnt. Es geht so:

Erster „Shep“: Rotes Licht = halten. (Der Platz gähnt und du guckst sehnsüchtig.) Plötzlich grün, und der Wagen rückt an. Mittlerweile kommt aus der Canalettostraße die Nummer 2, 4, 10 oder 20 angefaßt und fährt uns vor der Nase vorbei, oder: das gelbe Licht am zweiten „Shep“ läßt die angeammelten „Linkseindiger“ durch. Der Fahrer bremst resigniert ab und wartet auf das Wiedererschienen der grünen Leuchte am zweiten „Shep“. Und tatsächlich, manchmal gelingt es ohne nochmaliges Anrufen und Abbremsen das andere „Her“ zu gewinnen. Aber ausführlich beschreiben läßt sich dieses Glücksspiel nicht. Besser ist es schon, man probiert es selbst.

Am Stübelplatz liegt die Ausstellung „Die Technische Stadt“!

Das hört alles auf.

## Der Sonntagsdiebstahl

Am Sonntag nachmittag wurde in eine Erdgeschosswohnung auf der Ribbeckstraße eingebrochen. Der Täter bohrte die Türen an, wühlte die Schränke auf, durchwühlte alle Behälter und begab sich dann nach dem angrenzenden Laden. Gestohlen wurden: 1 großer Posten neuer Damen- und Herrenleibwäsche, 50 Mark Bargeld, 1 goldene Armbanduhr, 1 goldene Halskette und 1 sogen. „Straßenbahner“-Taschenrechner. Der Unfall wird gemeldet.

## Kollisionsfälle

Am 20. Juli in der Mittagszeit wurde auf der Frauenstraße von einem Expeditionswagen ein brauner Papptanon, enthaltend etwa 10 Kilogramm Rauchsalz (Shag) Marke „Waterkufen“ gestohlen. Der Karton trug das Zeichen „S. 5. 762“ und die Adresse: Martin Hofheld, Papierstraße 1 A.

Weiter wurde am 21. Juli gegen 10.30 Uhr vorm. ebenfalls von einem Expeditionsfahrzeug, das ausfahrlös vor der Antonienstraße stand, ein Ballen, enthaltend mehrere Rapuns roter Nektarkaffee, 0,80 und 1,30 Meter breit, je 4 Meter lang, gestohlen. Der Ballen war gezeichnet: S. 7. 3611 und trug die Aufschriften: Empfänger Firma Emil Wagner, Mathildenstraße 22; Abnehmer: Hermann Kühnert, Meißner.

## Wem gehört das Rissen?

In Verwahrung des Polizeipräsidiums befindet sich ein graues, mit roten Längsstreifen verziertes, 1,25 Meter langes und 36 Zentimeter breites Kinderstuhlbett. Das Bett will ein älterer Mann, der sich unglücklich bedient hat und deshalb jetzigenommen worden war, am 4. Juli gegen 17 Uhr auf der Löbauer Straße gefunden haben. Diese Angaben erscheinen unglücklich. Zur Klärung des Sachverhalts wird der Eigentümer gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 185, 3. Stock, zu melden.

## Wer war die Verletzte?

Am 10. Juli kurz vor 17 Uhr wurde an der Ede Lindenaus- und Werderstraße eine ältere Frau beim Ueberfahren des Fahrradweges von einem Motorradfahrer umgefahren und anscheinend nur leicht verletzt. Der Kraftfahrer hat den Unfall bei der Polizei selbst angezeigt, während die Verletzte bisher nicht ermittelt werden konnte. Sie wird gebeten, zur Klärung der Angelegenheit ihren Namen der Polizei mitzuteilen.

## Sammlung zur 10. Annahmefestung

Genosse Haasig, Meißner, sammelte an einem Tag 50 RM, Genosse Wundtrach, Meißner, sammelte 26,30 RM. Betetigt auch alle an der Sammlung am Sonntag! Fordert Listen und tut es den oben genannten Genossen gleich!

Zwanzig Jahre Littmannsche Vortragsabende. Der jetzige Inhaber der Littmannschen Buchhandlung, Oskar Engler, Brager Straße, begann vor 20 Jahren „Literarische Abende“ durchzuführen, in Fortsetzung der in den 90er Jahren vom „Verein Dresdner Presse“ veranstalteten Dichterabende. Alles was auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft im Laufe der vergangenen 20 Jahre an bürgerlich abteilbarer Prominenz erschien, wurde von der Littmannschen Buchhandlung nach Dresden gebracht. Gerhart und Karl Hauptmann, Schönberr, Bahr, Heinrich und Thomas Mann, Bang, Bonifazi, Keller, Pie, Eulenberg, Ganghofer, Fulda, Herzog, Ida Bon, End, Colin Vog, Varjeval, Amundsen, Rabindranath Tagore und viele andere kamen. Daß Koda Koda, Marcell, Salzer und Dr. Staege auch die Lieblinge des durch die Littmannsche Buchhandlung geschulten Publikums wurden, spricht nicht gerade für diese Buchhandlung, die es zwar verstand, sich geschickt den „Strömungen der Zeit“ anzupassen, aber gerade durch die „Mangarolle“ beim Köhl-Hünefeld-Kummet „Innere Konflikte“ mochten Kurs ihr der bell-

Gibt's ein jugendliches Leben — das kommt wieder. Diese Frage wird im Film „Der Herr der Welt“ durch einen „paranormalen“ Film gleichen Namens in der gewohnten „reinen Weise“ beantwortet. Alles, was das Solbatenleben verfaßt und eklektisch macht — Drill, Koheiten, Plüsch, Demütigungen, Mißachtungen — erhebt in diesem Film „Lebhaft vom entzerrten Platte des — Humors! Wider besseres Wissen erreichte Sam Wood, der Regisseur, unter dem Beistand zweier tüchtiger Darsteller, eines Sergeanten von altem Schrot und Korn und eines kleinen Rekruten, der sich bis zum heppig end verführte allen Schikanen des Kommissariats entzieht, daß dieser Film vom Lachen nützt. Bewundernswert in welcher Weise der USA-Imperialismus die Filmindustrie für seine verwerflichen Zwecke einspannt. Ironisch fürwahr, den Humor zu benutzen als Vorbereitung letzten Endes für physische Vernichtung im Dienste des Geldfads.

## Die Befehle

„Der Weltkrieg zum Militaristen“ heißt die Schrift eines Dr. Schenk, die im Umanen 1933 erschienen ist. Dies ist ein Werk, das in seinen Verhältnissen aufgeschrieben, sich nicht die Jugend in seiner höheren Bildung gebührt hat. Die Methode dieses Mannes sind verwerflicher Özege und die Schrift, Seite an Seite mit den Rassenleiden als Gliedererzähler zu schreiben. Zwei gibt diese Schrift einige Hinweise, wie ein Autorität gewisse geistige Ziele erreichen kann, nachdem den Zeiten jedoch ist der Eingeweihte als Weisheit, daß dem Vorkleriker im Rassenkampf keine Möglichkeit gegeben ist, in geistige Kontroversen mit der Schrift zu treten. Schriftliche Konstruktoren, die es wagen, Dr. Schenk's Schrift: Heilige Regierbarkeit über das Ziel des Vorkleriker zu sein.

Siehe Bücher bringt die Universitätsbibliothek Nr. 100, Berlin 1935. Dort befindet sich 19, in diesem Herbst heraus. Wir nennen Kurt Tucholski's Buch „Der Herr der Welt“, ein Gedächtnis des deutschen Reichstags von dem jungen Reichstagspräsidenten Dr. Brücker, der „Welt im Aufbruch“, Kurt Hillers' Roman „Kriegsgeister der 3. Klasse“ (den wir in unserer Zeitung druckten), und eine neue Erzählung von Gerhart Hauptmann „Der Herr der Welt“. Dr. Erich Kästner's Buch enthält über Klaus Gierke, Thomas Münzer, Florian Geyer, Kahlhaus, Kahlhaus, Ludwig Meißner, Max Baer, Max Dorn und viele andere. Es wachen allen Arbeitern und ihren Führern empfohlen werden.



## Antikriegsausstellung

Alle Genossen, die Material aus der Kriegszeit in ihrem Besitz haben (Kartennmaterial, Kriegszeitungen, Kriegsummern der Dresdner Volkszeitung, illegales Material, Erlasse, Orden, Photos, überhaupt alles, was mit dem Krieg in Verbindung steht), wollen dasselbe bei unten angeführten Stellen abgeben. Das Material wird nach Schluß der Ausstellung unbeschädigt wieder zurückgegeben.

Die Ausstellungseröffnung. Die Einwohner aber fordern wir auf, ihr Recht erneut geltend zu machen, und nicht zu ruhen und zu rufen, bis das Ziel: Eingliederung der Vorstadt Radikale in den übrigen Verkehr, reiflos erfüllt worden ist.

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion wird vom Rat eine klare Stellungnahme verlangen.

Schließlich haben die dichtbesiedelten Arbeiterquartiere ein weit höheres Anrecht auf Anerkennung ihrer Wünsche, wie die Bourgeoisquartiere, die jederzeit vom Rat besondere Berücksichtigung erfahren konnten.

## Antikriegsausstellung

Alle Genossen, die Material aus der Kriegszeit in ihrem Besitz haben (Kartennmaterial, Kriegszeitungen, Kriegsummern der Dresdner Volkszeitung, illegales Material, Erlasse, Orden, Photos, überhaupt alles, was mit dem Krieg in Verbindung steht), wollen dasselbe bei unten angeführten Stellen abgeben. Das Material wird nach Schluß der Ausstellung unbeschädigt wieder zurückgegeben.

Die Ausstellungseröffnung. Sekretariat der Partei, Columbusstraße 9, Durchführung des R.H.D., Zolobogasse 15, Buchhandlung Vittoriastraße 21.

# Demonstration und Kundgebung in Freital

am Freitag, dem 27. Juli, 18,46 Uhr Empfang der Amnestierten am Bahnhof. Marsch nach dem „Goldenen Löwen“.  
Jeder Arbeiter beteiligt sich!

## Ein Musterbetriebsrat

Schon einmal haben wir uns veranlaßt, über das Verhalten des SPD-Betriebsratsvorsitzenden der Firma Zitzow zur Öffentlichkeit zu sprechen. Es sei nur kurz noch einmal darauf hingewiesen in der Klage gegen Zitzow, wo obiger Betriebsratsvorsitzender als Zeuge für die Firma fungierte und die Firma zugunsten Gruhl zu 180 Mark verurteilt wurde. So sehen wir uns auch diesmal veranlaßt, über das Verhalten des SPD-Betriebsratsvorsitzenden etwas über seine „hervorragenden Leistungen“ in der Öffentlichkeit zu sprechen. Seit Jahren schon hat die Belegschaft einen eigenen Bierverkauf und dieser Vertrieb bringt durchschnittlich 200 Mark Gewinn jährlich. Genannter Ueberfluß wurde der Belegschaft zur Verfügung gestellt und darauf beantragt einen Tanzabend mit dem nötigen Alkoholgenuß abzuhalten. Auch wurde beantragt, den Chef (!) sowie die Betriebsleitung (!) zu diesem Abend einzuladen, um sicherlich am guten Gelingen des Abends beizutragen oder noch das Fehlende für Bier und Schnaps draufzuliegen. Da auch anderweitige Meinungen vorhanden war, mußte sich der Vorsitzende des allgerneinsten Abstimmungsmodus befehligen, um für obengenannte Anträge eine Mehrheit zu bekommen; denn seine Meinung war dieselbe. Er stimmte bei beiden Anträgen dafür. Wir glauben, daß der Chef dieser Einladung schmunzelnd Folge leisten wird, hat er doch schon zweimal an derartigen Abenden teilgenommen. Im vorigen Jahr wurde in einer Betriebsversammlung von obengenanntem Betriebsrat Resolutionsverlangt über das stattgefundene „Sausfest“, wie es von einigen Kollegen genannt wird. Der Bericht, welcher aus dem Munde des Vorsitzenden zu hören war, war haarsträubend. Ein anwesender Gewerkschaftsangehöriger verließ kopfschüttelnd die Versammlung und dieselbe sah sich veranlaßt, dem Betriebsrat ein Mißtrauen auszusprechen gegen 3 Stimmen. Wir sind keine Fanatiker, aber wenn das Bier literweise heruntergepößt wird und auf der einen Seite der Arbeiter seinen Bestand verläßt, während auf der anderen Seite das Alkoholkapital geradezu hochgepöppelt wird, dagegen müssen wir uns als Klassenkämpfer ganz entschieden wenden. Wir vermuteten, daß der Betriebsrat einer Eilengiecherei in puncto Harmoniebuscheln mit dem Unternehmer eine andere Einstellung zuzulegen würde. Denn wer einmal in solch einem Betrieb tätig gewesen ist, wird mit uns übereinstimmen, wenn wir sagen, daß die Arbeiter einer Eilengiecherei bereits die Hölle auf Erden haben und noch dazu in obengenannter Firma, welche durch ihr raffiniertes Alkoholisieren geradezu Raubbau an dem Leben der Arbeiterklasse treibt. So kommt es nicht selten vor, daß Akkordarbeiter unter dem tariflichen Stundenlohn verdienen. Wir glauben, daß in Lohn und Unfallwesen die Tätigkeit des Betriebsratsvorsitzenden besser am Platz wäre. Und er hätte eine Fülle von Arbeit zu bewältigen, wenn er Augen zum Sehen hätte. Wir erinnern nur an die Abteilung Maschinenbau. Dort ist fast keine Maschine mit den nötigen Schutzvorrichtungen versehen. Vor Jahresfrist schon hat man da eine große Kopbank gestellt, wo die auf der Planscheibele aufgespannten Gießstücke bis auf den Weg herüberzuschleudern. Bis heute ist da noch keine Schutzvorrichtung angebracht worden. In der Gießerei ist es verboten, un-

ter am Kran hängenden Kästen zu arbeiten. Täglich kann man das Gegenteil beobachten und der Meister als Betriebsratsmitglied ist dabei noch behilflich. Den Formern ist es verboten, eine Akkordkalkulation einzuschlagen, damit Zeit da ist, einen hängenden Kasten abzuhaken, um nicht in derartiger lebensgefährlicher Stellung zu arbeiten. Einen gangbaren Weg gibt es in der Gießerei überhaupt nicht. Rügte erst kürzlich der Chef jun. dies mit ein paar großen Brandwunden, welche ihn sicherlich ein halbes Jahr am Bett festhalten, bezahlen.

Ganze Seiten ließen sich über den Betrieb sowie den Betriebsrat schreiben, sollte hier alles aufgezählt werden. Die Schilderung dieser paar Fälle mag genügen, die Aufmerksamkeit auf die Firma Zitzow sowie die reformistische Betriebsvertretung gelenkt zu haben. Späterer Zeit bleibt es vorbehalten, mehrere Mißstände der Öffentlichkeit anzuprangern. Der Arbeiterschaft von Zitzow aber rufen wir zu: Nur die Arbeiterstimme ist die Presse, welche eure Interessen vollinhaltlich vertritt. Lebt sie! Trebet bei der kommunistischen Partei, die euch in eurem Kampf restlos unterstützt.

## Die freiwillige Feuerwehr

im Metallarbeiterverband

(Arbeiterkorrespondenz)

Daß die Reformisten bei den Wirtschaftskämpfen überall als Feuerwehr zur Löschung sozialer Brände auftreten, ist zur Genüge bekannt. Daß aber zur Metallarbeiterwahl für die freiwillige Ortsfeuerwehr ein besonderes Wahllokal eingerichtet wird, dürfte immerhin originell sein.

In Beiersdorf war von der Ortsverwaltung Ebersbach das Wahllokal festgelegt und im Rundschreiben bekanntgegeben worden. Nun hatte aber die freiwillige Ortsfeuerwehr am Wahltag einen Auromarsch. Das war für einen Sozialdemokraten und Mitglied der Ortsverwaltung in Ebersbach ein gesundes Fröhnen. Ohne die Ortsverwaltung zu verhandeln, lehte er ein anderes Wahllokal an, das für die Feuerwehr günstiger gelegen war, weil von da aus der Auromarsch erfolgte. Der größte Teil der Mitglieder des FVW hatte davon keine Ahnung und ging selbstverständlich in das von der Verwaltung festgesetzte Lokal, um zu wählen. Dort war aber kein Mensch zu sehen, auch war nirgends eine Bekanntgabe zu entdecken, daß das Wahllokal verlegt sei.

Erst nach einer halben Stunde erfuhr die Ortsverwaltung von diesem Schicksalsgericht und schickte einen Kollegen hin, der die genutzten Wähler davon benachrichtigte, daß sie in das „Feuerwehrlokal“ gehen müßten. Dieser Vorgang wurde dann von Wahllokalprotokollarisch festgehalten, weil einige der Wähler einen Protest anfündigten. Durch dieses Mandat hat dieser brave SPD-Mann erreicht, daß ein Teil der oppositionellen Wähler ihre Stimme nicht abgeben konnten, andererseits die mit der SPD sympathisierenden Feuerwehrleute restlos zur Wahl geführt wurden.

Die Metallarbeiter haben die Pflicht, darüber zu wachen, daß solche Schiebung am 29. Juli bei der Wahl zum Gewerkschaftstestung verhindert werden.

## Das Ergebnis der Gemeindeverordnetenwahlen in Struppen

Starker Stimmenverlust der SPD — Die KPD die stärkste Partei im Orte

Am 22. Juli fanden die durch den Einwohnerentscheid fällig gewordenen Gemeindeverordnetenwahlen statt. Von 900 Stimmberechtigten machten nur 775 von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Davon stimmten für die KPD 270, SPD 215, Bauern 68, Hausbesitzer, Handwerker, Beamte 214.

Mandate erhielten: die KPD 4, die SPD 4, die Bauern 1 und Hausbesitzer, Handwerker, Beamte 4.

Der KPD fehlten zum fünften Mandat ganze 5 Stimmen.

Die Koalitionsparteien, Sozialdemokraten wie Bauern, die beide ihre Fraktionsführer nicht wieder aufgestellt hatten, verloren außerordentlich an Stimmen. Die SPD verlor 50 Stimmen. Die Bauern konnten von 3 Mandaten ein ganzes retten. Die SPD erhielt das 4. Mandat durch Reststimmen.

Die wüßte persönliche Hege der SPD, die mit persönlichen Verunglimpfungen und Beschimpfungen der kommunistischen Genossen arbeitete, hat einen guten Teil Wähler veranlaßt, für die Hausbesitzer, Handwerker- und Beamtenliste, einer unpolitischen Wählerliste, zu stimmen. Die Geprüelten werden natürlich die Arbeiter sein, die als Handwerker im Betrieb glauben, für diese Liste stimmen zu müssen. Sehr bald wird sich zeigen, daß auch diese Liste nur die Politik, die in der letzten Periode von Krensch und Co. gemacht wurde, fortführen wird.

Im neuen Kollegium werden 8 Vertreter der KPD und SPD bürgerliche Vertreter gegenüberstehen. Die KPD wird als stärkste Partei im neuen Kollegium alles daransetzen, um diese Mehrheit im Interesse der arbeitenden Bevölkerung auszunutzen. Die SPD, die mit dem Falllassen Richters den Arbeitern einen Kurswechsel ankündigte, wird sich bald entscheiden müssen: entweder Fortsetzung der Koalitionspolitik mit dem Bürgertum, oder mit der KPD für die Werttätigen.

### Schwerer Unfall

Möbau. Am Montagvormittag wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Hilfsweichenwärter Hermann Neumann aus Rittitz von einem Wagen des aus Reichenberg kommenden Zuges

### Kaubüberfall in einer Zweigstelle der Städtischen Sparkasse in Chemnitz

II. Chemnitz. Am Dienstag gegen 15,45 Uhr wurde die Zweigstelle der Chemnitzer Städtischen Sparkasse in der Hainstraße der Schauplatz eines überaus verwegenen Kaubüberfalles. Um die angegebene Zeit betrat ein etwa 30jähriger Mann den Kassenraum der Sparkassenzweigstelle, den die diensthabenden Kassenangestellten für einen Sparrunden hielten. Statt eines Sparrundes einnahm der Fremde jedoch seiner Astenlische einen Trommelrevolver und bedrohte damit die beiden anwesenden Kassenbeamten. Der Räuber hielt die Schußwaffe dauernd auf die Beamten gerichtet und drohte sofort zu schießen, falls von ihnen irgendein Versuch gemacht werden sollte, um polizeiliche oder sonstige Hilfe herbeizurufen. Dabei schritt er auf eine Stelle im Kassenraum zu, wo ein Jahrbrett stand, auf dem sich außer einem Tausendmarktschein noch etwa 4000 Reichsmark in größeren Geldscheinen und in Hartgeld befanden. Der Räuber brachte das Geld an sich und ergriff die Flucht.

### Jugendgenossen!

Vertreibt die Postkarten zur Finanzierung der Wochenschule, zahlst Abstände auf unser Postkontokonto Dresden Nr. 37 408 (Rudolf Hajek). — Sönnewitz rechnete bereits 100 Karten ab. — Ein Zittauer Genosse sammelte am 1. Juli in 3 Stunden 21,10 RM.

Macht's nach!

KJBD, BV Ostschlesien.

**KPD / Bezirk Ostschlesien / Sekretariat**  
Adresse: Eblestr. 10, Dresden-Alt.  
Columbusstr. 9 / Tel. 26021 / Vertretungsmitteln müssen spätestens drei Tage vor dem Erscheinungstermin im Sekretariat gemeldet sein  
Zustünfte in allen Arbeiterfragen jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr

Mittwoch den 25. Juli  
Stabilität 2, Zeile C. 19,30 Uhr Jellenerversammlung i. bekanntem Lokal.  
Donnerstag den 26. Juli  
Erweiterte Mitgliederversammlung im Parteibüro 19 Uhr.

### Kommunistischer Jugendverband

Ostschlesien. Die Photos der Wochenschule können für 25 Pf. im Sekretariat entnommen werden.  
Donnerstag den 26. Juli  
Mittgl. Gruppenabend im Stillhof 19,30 Uhr.  
Mittgl. Gruppenabend im Stillhof 19,30 Uhr zu einer dringenden Besprechung im Parteibüro, Columbusstraße 9. Arbeitsmaterial zur Herstellung von Lenopapieren mitbringen. Keine Zelle und Gruppe darf fehlen, auch nicht 25 Pf. werden.  
Mittgl. Gruppenabend 19,30 in der Rehdörfstraße. Referat: Militärische, öffentliche Gruppenabend 19,30 in der Rehdörfstraße. Referat: Militärische Stellung zum Krieg.

### Roter Frontkämpferbund

An alle Abteilungen und Ortsgruppen des Roten Frontkämpferbundes und der Roten Jungfront!

Kameraden!  
Am 18. und 19. August findet in Leipzig das Mitteldeutsche Treffen

statt. Aus 8 Gauen strömen die klassenbewußten Arbeiter zusammen, um gegen den imperialistischen Krieg zu demonstrieren. Nach Berlin, wird das Leipziger Treffen der stärkste Aufmarsch der revolutionären Proletarier werden. Unsere Leipziger Kameraden rufen bereits, um die Masse der auswärtigen Arbeiter zu gewinnen zu können. Im Betrieb und in den Gewerkschaften diszipliniert man bereits den Roten Aufmarsch.

Der Rote Frontkämpferbund, Gau Ostschlesien, hat die Pflicht, das Mitteldeutsche Treffen zu einem wirklichen Kampfaufmarsch zu gestalten. Parole für jeden Frontkämpfer und Jungfrontkameraden ist am 18. und 19. August zum Mitteldeutschen Kampftreffen nach Leipzig.

Fahrtzeiten für Sonderzüge:

Sonderzug		Rückfahrt: Sonntag	
Aug 1	Aug 2	Aug 1	Aug 2
15,26	—	an Dresden-Hbf.	an 22,50
15,36	17,15	an Dresden-Neustadt	an 22,34
15,52	17,50	an Rößchenbroda	an 22,17
16,03	17,40	an Coswig (Bez. Dresden)	an 22,07
16,06	19,38	an Leipzig Hbf.	an 20,17

Pflicht eines jeden Kameraden, im Betrieb, im Sportverein, in der Gewerkschaft zu werben und zu agitieren zur Teilnahme für das Mitteldeutsche Treffen.

Der Gau Ostschlesien fährt geschlossen mit Sonderzug nach Leipzig.  
Der ermäßigte Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt für jeden Teilnehmer ab Dresden 5,20 Mark, ab Rößchenbroda 4,80 Mark, ab Coswig (Bez. Dresden) 4,60 Mark.

Meldungen und Fahrgelder müssen bis spätestens 5. August im Gaubüro eingegangen sein, da wir das Fahrgeld an die Reichsbahn, pro Sonderzug annähernd 2000 Mark vorher eufliessen müssen.

Kameraden! Die Gauführung ist der festen Zuversicht, daß ihr diese Aufgaben, die zur Vorbereitung des Mitteldeutschen Treffens notwendig sind, pünktlich und gewissenhaft durchführt.

Mit Rot Front

Gauführung Ostschlesien.

Kameraden, schneidet euch dieses aus!

Gau Ostschlesien. Bilder vom 4. Reichstreffen sind eingetroffen, Preis 30 Pf. Komplettsätze der Roten Frontkämpfer sind zu haben in Gaubüro, Gau-Dresden. Alle Abteilungen sofort bestellen und Material abholen.

Donnerstag den 26. Juli  
Zomborung Gau-Dresden, 19,30 Uhr Lebensabend im Bürgergarten.  
Mittgl. 2. Sitzung KJBD und KJF Jugend- und Gruppenleiter der Ebl. 21  
Zur Kamerad Sitzung, am 27. u. 28. Juli bis 2. August in Berlin.  
Während dieser Zeit findet keine Arbeit statt.  
Mittgl. 16. 19,30 Uhr Funktionärssitzung bei Krensch, Weidlich. Da wichtige Sitzung, müssen alle Funktionäre erscheinen.

### Note Jungfront

Gauführung. Folgende Komitees, Abteilungen und Ortsgruppen werden aufgefordert, den Jugendbeständen einzuliefern: Abteilungen 2, 5, 6, 7, 12; Ortsgruppen Reichen, Reichen, Reichenberg, Gau-Dresden. Alle Abteilungen sofort Material abholen.

### Note Hilfe

Freitag den 27. Juli

Freital. Demonstration und Kundgebung für die Amnestierten. Empfang am Bahnhof Freital-Deuben 18,46 Uhr. Marsch nach dem Goldenen Löwen.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung (G. R.)

Sonntag den 29. Juli

Ortsgruppe Reichenberg. Besichtigung des Krenschlams Tollenh. Abmarsch mit 6,30 Uhr Eisenbahnstraße. Abmarsch 7,45 Uhr. Bitte werden die Mitglieder, Angehörigen und Interessierten eingeladen.

### Proletarische Rundfunkhörer!

Organisiert euch im Arbeiter-Radio-Bund.

### Rundfunk

Donnerstag den 26. Juli

16,30—17,30 Uhr: Konzert. 18,45—19,30 Uhr: Reichstreffen. 19,30—20,30 Uhr: Steuerzahler. 19—19,30 Uhr: Ingenieur Reich Güte, Leipzig. Das Wasser rad. I. 19,30—20 Uhr: S. a. v. Baden, Braunschweig: Generäle Einstellung. 20 Uhr: Weltvorkämpfer und Jellenerabend. 20,15—22,15 Uhr: Schlägerabend. 22,15 Uhr: Kampfsprecher. 22,30 Uhr: Vorkämpfer und Sportklub. 22,30 Uhr: Junghilfe.

### Tagestheater der Dresdner Theater

Donnerstag, 11. 11. 1933: Das letzte Weibchen (20). Komödie. 19,30 Uhr. Freitag, 12. 11. 1933: Centraltheater: Der Jäger (20). Reichsbühnentheater: Große Straße (20).

## DIE ROTEN FRONTKÄMPFER

rüsten zum Mitteldeutschen Antikriegstreffen am 18. u. 19. August in Leipzig

Alle Arbeiter, die gegen neue imperialistische Kriege sind, schließen sich an

**Domäne**  
DIE NEUE MILDE 6 & 8 ZIGARETTE





# Bergarbeiterkonflikt im Saargebiet

## Rebierkonferenz beschließt Streik ab 1. August

Am Sonntag fand im Saargebiet eine Reberkonferenz des Bergarbeiterverbandes statt, die zu den bisherigen Vorkonferenzen Stellung nahm. Wie schon berichtet, hatte die französische Grubendirektion alle Forderungen abgelehnt. Mit 144 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen wurde eine Entschließung angenommen, in der die Bezirksleitung des Verbandes beauftragt wird, in Verbindung mit den übrigen Tariforganisationen am 1. August den Streik zu erklären, falls die Möglichkeit einer Lohnerhöhung in den nächsten Tagen nicht gegeben ist.

Der Sechzähler-Ausschuss des Gewerkschafts der christlichen Bergarbeiter hat ebenfalls zur Lage Stellung genommen und beschlossen, vor dem letzten entscheidenden Schritt noch an die Saarregierung zwecks Vermittlung heranzutreten.

Der Bergarbeiterverband hatte die Wiederherstellung der Löhne gefordert, wie sie vor einem Jahre bestanden, ehe die Unternehmung die Löhne der Bergarbeiter dank der reformistischen Kampfberatung abzubauen vermochte. In zahlreichen Ortsgruppen des VVB haben die Mitglieder jetzt nicht nur die Wiederherstellung des alten Grundlohnes, sondern entsprechend der fortschreitenden Teuerung, folgende Forderungen erhoben:

1. 8 Franks Lohnerhöhung pro Schicht und Arbeiter auf die jetzt bestehenden Löhne;
2. Strafbefreiung der Lohnklassen von 7 auf 4 (2 unter und 2 über Tage);
3. Einführung der Siebenstundenschicht;
4. Beseitigung des Ueberschichtens und Einziehung der erwerbslosen Bergarbeiter in den Produktionsprozess;
5. Einführung von kostenlosen Grundkontrollen;
6. 12 Tage bezahlten Erholungsurlaub im Jahre;
7. Lieferung der Deputatslohn zu 1 Frank die Tonne.

Die sozialdemokratische Verbandsleitung hat nicht nur die Forderungen der Mitglieder negiert, sie tut in Wirklichkeit auch nichts, um den von ihr jetzt im Munde geführten Streik zu verwickeln. Offenbar hofft sie auf ein Kompromiß, um dann selbst bei nicht einmal voller Wiederherstellung der alten Löhne die Bergarbeiterschaft vom Kampfe abzuhalten.

Die Opposition im Saargebiet setzt alle Kräfte ein, um diesen schändlichen Plan zunichte zu machen, zumal auch die Eisenbahner und die Metallarbeiter des Saargebietes in einer Lohnbewegung stehen. Die Frage der Saarbergarbeiter ist eine Frage also auch dieser Schichten und vor allem auch der Bergarbeiter an der Ruhr und in Sachsen und Schlesia. Am 1. August Streik der Saararbeiterschaft und ihre energische Unterstützung im ganzen Reich, das muß die Parole der nächsten Tage sein für die Arbeit auch hier.

# 53-Stunden-Woche verbindlich erklärt

Die Vera Wiffell fängt gut an

Der vom staatlichen Schlichtungsausschuss gefällte Schiedsspruch über die Arbeitszeit in der Textilindustrie des M. Stadtbach-Rebier war von den Gewerkschaften abgelehnt worden. Der ständige Schlichter für das Rheinland in Köln hat ihn nunmehr auf Antrag der Vereinigten Arbeitgeber-Verbände für verbindlich erklärt. Die regelmäßige Wochenarbeitszeit von 48 Stunden kann also auf Anordnung der Betriebsleitung bis zu 51 Stunden und mit Zustimmung der Betriebsleitung, oder sofern diese verweigert wird, mit Zustimmung des Schlichtungsausschusses, bis zu 53 Stunden ausgedehnt werden.

Jetzt steht der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister Wiffell an der Spitze des Schlichtungsausschusses. Es zeigt sich, was die Kommunisten vorausgesehen haben, daß die Schiedssprüche genau so reaktionär sind wie zur Zeit der Vorkonferenzen. In der Textilindustrie arbeiten sehr viele Frauen, die nach der Fabrikarbeit noch ihre Haushaltung versorgen müssen. Es ist eine Barbare, diese Frauen in täglich stündiger Arbeit in den Textilbetrieben zu zwingen. Außerdem liegen viele tausend Textilarbeiter arbeitslos auf der Straße, und nur durch eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit könnten diese Textilarbeiter wieder in den Produktionsprozess eingereiht werden.

Der sozialdemokratische Arbeitsminister Wiffell rührt seinen Finger um den Textilarbeitern den Achtstundentag zu verschaffen. Sie müssen sich zusammenschließen und kämpfen.

## Die 95- (in Worten: Fünfundneunzig)-Stunden-Woche

In der Metallgießerei von Schneider in Trachau herrscht die längste Arbeitszeit. Freiwillich arbeitet von den dort beschäftigten Gießereiarbeitern. So haben in voriger Woche zwei Mann je 92 Stunden, einer 95 und einer sogar 98 Stunden gearbeitet. Kollegen, habt ihr gar kein Bedürfnis nach Bildung und Erholung, daß ihr so willkürlich in der vom Unternehmer gemühten Dunkelheit dahinfahrt? Ist euer Lebensstil nur Schulen und Schulen? Ihr klagt über schlechte Entlohnung und verlornt aber auch nicht ein einziges Mal, euch über die Frage von Lohnarbeit und Unternehmerrückgewinn zu informieren. Zur Not nehmt ihr einmal, und dies noch ganz selten, den Anzeiger der deutschen Industrie.

Dieser Lebenswandel wird euch als Ausbeutungsobjekt für die Industriekapitäne verpönblich, um in wenigen Jahren als ausgemergelt und unbrauchbar gewordene Menschen auf die Straße gesetzt zu werden, wo ihr dann genügend Zeit um Varnen und Hungern haben werdet. Macht Schluß mit diesen freiwilligen Ueberstunden, reißt euch ein in eure freie Gewerkschaft, lest die Arbeiterstimme als einziges Organ, welches diese Unternehmer bekämpft und keinen Burg-

frieden schließt. Kämpft mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition um ein menschliches Dasein. Für den Achtstundentag höhere Löhne und genügend Ferien. Ertragt dieses Leben nicht mehr länger, laßt euch die Auspeisung gegen die staatenbewußten Kollegen nicht mehr gefallen, welche man als „Ochsen“ beiluliert. Unterstützt sie in ihrem opferreichen Kampfe.

## 28 Jahre DMB-Mitglied und jetzt ausgeschlossen

Wegen profanegelehrter Zeichnung eines Flugblattes

Der Hauptvorstand des DMB hat den Genossen Otto Hoffmann, Hamburg, aus dem Verband ausgeschlossen. Der Ausschluß erfolgte auf Verreiben der Hamburger Verbandsbureaus, die gegen ihn das Verfahren eingeleitet haben, weil er ein Flugblatt, das die Opposition zur Lohnbewegung der Werftarbeiter herausgab, profanegelehrig gezeichnet hatte. Genosse Hoffmann war 28 Jahre im Metallarbeiterverband organisiert!

Mit dem Genossen Hoffmann zugleich waren auch die Genossen Feldmann, Behn und Kellner angeklagt, weil sie das be-

## Großhirsddorf: Freitag, den 27. Juli, 20 Uhr

Öffentliche Versammlung

für alle

## Textilarbeiter und -arbeiterinnen

Stadtverordneter Werner, Dresden spricht über Das Elend in der Textilindustrie

Opposition im Textilarbeiterverband

### Für die Amnestierten sammeln:

Genosse Siebel, Dresden-Kauflig	30 Reichsmark
Genosse Richter (parteilos), Gorbiz	35 "
Genosse Kwasny, Dresden-Vaubegau	40 "
Abt. von Genossen von Anton Reich	30 "
Kommunistische Stadtverordnete Freiberg	15 "
D.M.B. Abteilung 5	10 "
Kommunistische Genossen der Fa. Sed	10 "

Genossen, vermehrt die Mittel für die entlassenen proletarischen politischen Gefangenen!

treffende Flugblatt vertrieben haben sollen. Das Verfahren endete damit, daß man ihnen auf ein halbes Jahr jede Funktion entzog.

Der Ausschluß des Genossen Hoffmann ist ein erneuter Skandal. In dem betreffenden Flugblatt wurde zur Lohnbewegung der Werftarbeiter nur streng sachliche Kritik geübt. Woll Genosse Hoffmann nun der Klassenjustiz gegenüber für dieses Flugblatt die Verantwortung übernehmen, wird er jetzt von der D.M.B. Bureaukratie nach 28jähriger Mitgliedschaft ausgeschlossen.

Gibt es noch einen ehrlich denkenden Metallarbeiter, der diese Methoden des Brandes und Schließes billigt?

Die reformistischen D.M.B.-Führer wissen, warum sie die politischen Ausschüsse nicht in der Metallarbeiter-Zeitung und der SPD-Presse bekanngeben. Um so mehr müssen die oppositionellen Metallarbeiter dafür sorgen, daß die Tatsachen allen Mitgliedern zur Kenntnis gebracht werden. Alle müssen aufgerüttelt werden.

Der Kampf geht um das Recht der freien Meinungsäußerung, der proletarischen Demokratie im Verband. Die nächste Gelegenheit zu einem wichtigen Massenprotest ist am 29. Juli bei den Wahlen zum Gewerkschaftskongress. Metallarbeiter, stimmt für die Liste der Opposition.

## Betriebsversammlung der städtischen Hilfsangeestellten

Ausgangsangelegenheiten und vorübergehend eingestellten Ausstellungsangeestellten

(Arbeiterkorrespondenz)

Von den 5-600 Beschäftigten fehlte der weitaus größte Teil, dessen Fehlen sich auch durch die Urlaubszeit nicht entschuldigen läßt. Thema: Kündigung des Manteltarifs, also eine äußerst wichtige Angelegenheit. Referent: Gewerkschaftsangehörter Heinz vom JdV. Eingehend betonte er, mit dem Bewußtsein in die Verhandlung eingegangen zu sein, daß auch Rückschlüsse mit in Kauf genommen werden müssen. Strittige Punkte seien: nach 10jähriger Tätigkeit die Unkündbarkeit, die Urlaubszeit, die Abkürzung von Ueberstunden und der Kampf gegen den Privatdienstvertrag. Die Diskussion zeigte, daß nicht alle Gewerkschaften Interesse an der Kündigung haben. Der GdV ließ durch seinen Vertreter erklären, daß er keine Zeit habe, den Reichstaxi abzuschreiben (vielmehr einen Entwurf anzufertigen). Ueberstunden müssen nicht abgefeiert, sondern bezahlt werden. Eine sonderbare Einstellung. Ein Vertreter der „vorübergehend“ eingestellten „Ausstellungsangeestellten“ betonte, daß den weitaus größten Teil des Arbeitslosenheeres die kaufmännischen und abgebauten Angestellten stellen, und es nicht im Interesse derselben liegt, Ueberstunden gegen Bezahlung zu leisten, die auf Kosten deren Kinder gehen. Es gibt Erwerbslose, die schon über „ein Jahr vorübergehend ausstillweise“ eingestellt sind. Dies ist doch eine Unmöglichkeit und führt der Willkür Tür und Tor. Teilweise erfolgen die Einstellungen auf 4 bis 6 Wochen mit 2. bis 3monatiger Unterbrechung. Anders ist es, wenn jemand durch die lange Dauer der Erwerbslosigkeit ausgezehrt ist und Vorkursunterstützung bezieht. Dann dauert die vorübergehende Einstellung so lange, daß die Wiederaufnahme in die EU gesichert ist, d. h. das Elend geht von neuem los. Es ist dies ein Spiel der Kasse mit der Maus, wo letztere den Tod vor Augen sieht.

Bedenklich scheint die Unkündbarkeit nach 10jähriger Tätigkeit zu sein, denn nichts dürfte leichter sein, als einen alten Gaul zum Köhlschlächter zu schaffen. Hierzu soll wahrscheinlich der neben dem Tarifvertrag geschlossene Privatvertrag die geeignete Handhabe bieten. Kündigungsschutz 4 Wochen. Wo in dieser Zeit ist der gekürzte Gaul schlachtbar?

Es kann nur den Angestellten geraten werden: Fort mit dem Privatdienstvertrag, verkauft eure Haut nicht. Neben der Einstellung von Militäranwärtern muß die Einstellung der abgebauten und ohne Aussicht auf Arbeit auf der Straße liegenden Angestellten beschleunigt werden. Der Streik um den Titel Rats-, Hilfs-, Ausstill- oder „Ausstillausstill-angehörter“ dürfte belanglos sein, jetzt aber von vollendeter Bureaukratie. Ueber den Ausgang der geführten Verhandlungen werden wir berichten.

Verantwortliche Redakteure: für Innen- und Außenpolitik: Rudolf Kerner; für Politik, Gewerkschaftliches, Sport und Feuilleton: Richard Spang; für die Interimisten: Arthur Bartsch; Feuilleton in Dresden, Berlin: Dresden Verlagsgesellschaft - Druck: „Gutenberg“, Druckereibetriebe Dresden

# Metallarbeiter! Am Sonntag, dem 29. Juli ist Urwahl zum Gewerkschaftskongress! Jeder klassenbewußte Metallarbeiter wählt die Opposition: Liste B!

## STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen v. Dmitrij Umanski

Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(J. J. J. J.)

Andrej begann zu arbeiten: Telephone, Pakete, Papiere, Telegramme, allerlei Bücher und Mitteilungen, Schaulpieler und Verpflegungsbeamte, plötzliche Ralle wie ein Luftzug über das Parkett oder etwas Duftiges wie der Seidenschirm einer Lampe, Bitternis und Glid unbekannter Menschen, Stallschreien, Dozenten, Divisionsärzte, Stenotypistinnen in kurzen Pelzjacken und Künstler in Filzhüten, das alles kreiste um ihn und schlüferte ihn ein, als läge er in einem schaukelndem Boot. Er kam erst zur Besinnung, als es dämmerte, in der Menge der roten Satz umringenden Menschen mit breiten Baden-Hosen, dicht an dem Satz, neben dem schwarzen Kommandanten. Der mit elektrischen Lampen beleuchtete Saal, mit Vorhängen, Gobelins und schweren Bildern, dröhnte im gewohnten Gesang der Internationale. Aber das Lied wurde in einer Sprache gefungen, die aus kurzen schnorrenden Lauten bestand, wie die der Waldschnecke, und das gab dem Gesang etwas von der Melancholie der Steppe.

Andrej trat auf den Kai hinaus, als es schon dunkelte. Er blieb unentschlössen auf dem Wege stehen, wandte den Kopf nach allen Seiten, dann schob er die Mähe tiefer in die Augen und ging langsam zur Ditejny-Brücke.

Nachts übernahm der Generalstab das Kommando über die Armee.

Vor den Mauern, den Zäunen und Pfosten pendelten die an Bindfaden und Schnüren befestigten Telephondrähte, dahinter klappten die auf Holz geschriebenen Bekanntmachungen des Winterpalais, des Smolna, des Divisionsstabs, der Peters-Pauls-Festung.

Der Entwurf der Meldung war ohne Streichungen, er war mit Tintenstift auf zwei Blättern geschrieben. Als das erste mit einer Reihe von steilen Buchstaben bedeckt war, ertönte eine Stimme vor der Tür und wurde sogleich von dem Lärmen des Telephons aufgefangen und ertücht.

Das zweite Blatt endete mit dem Absatz:

Unter den heutigen Umständen, da Teile der 2. und 6. Division dem Feind fast keinen Widerstand leisten und die Stellungen verlassen was auf die heranrückenden Verstärkungen zurecht zu erwarten ist, ist der feindliche Durchbruch an der Eisenbahn jederzeit zu erwarten. Die Streitkräfte des besetzten Gebietes von Petrograd sind wenig widerstandsfähig, und die Befestigungen sind nicht instandgesetzt. In Anbetracht der äußerst kritischen Lage Petrograds erlaube ich, in das Gebiet von Tosno kampffähige Verstärkungen zu entsenden, zummindest zwei Brigaden, um den Feind am weiteren Vorrücken in der Richtung Gatschina-Tosno zu verhindern und seine Absicht, Petrograd zu erobern, zu durchkreuzen. Der Armeeoberbefehl mit dem heutigen Tage nach Petrograd.

„Abhören!“

Dies war die erste Meldung des Generalstabs an den Stab der Nordwest-Front.

Der Operationsbefehl der Front von diesem Tage lautete in seinem vorletzten Absatz:

„In Richtung Jamburg haben unsere Kräfte nach zähem Widerstand Gatschina geräumt.“

„Im Gebiet von Luga gehen unsere Kräfte unter dem Druck des Gegners auf die Linie der Windauer Eisenbahn zurück.“

In der Welt gibt es ein Verbrechen, das von keinem Gesetz bestraft wird, und eine Freiheit, die von keiner Tyrannei bedrängt werden kann.

Wer mag die Worte deuten, die auf einen Augenblick den zusammengepreßten Mund verzerren. Wer vermag die in der Brust begrabene Drohung zu denunzieren?

In den Häusern gibt es verwinkelte und menschenleere Treppen; Kammern, wohn außer den Köchinnen nur die Mäuse kommen; Lagerhäuser, Wagenschuppen und Böden mit Türen, die sogar für die Hunde unzugänglich sind, Hausflure, Wirtschaftskammern, Gänge, die Sadgassen sind.

Auf diesen Treppen, in diesen Magazinen, auf diesen Dachböden kühnen die Lippen deutlicher, und die Häute werden verschoben aus der Falte gezogen. Die Dede der Wagenschuppen, die Lautlosigkeit des Magazins, die Leere des Ganges, wo der gefährlichste Zeuge die von verstaubten, hochhängigen Fliegenschellen umringte Spinne ist, erfüllen auch die suchtsamsten Seelen mit Mut.

Die Lippen flüstern deutlich:

„Aus jedem Fenster schauen! Die alten Jähnen!“

„Von jedem Dachboden ein Feuerwerk! Ein festliches, pompöses Feuerwerk!“

„Aus jedem Keller Ruhe der Bestellen! Freudige, unbedingte Ruhe!“

War dies die Antwort auf den Tagesbefehl? Der lautete:

„Beim Einbruch in diese ungeheure Stadt werden die Wehrgardien in ein Steinlabyrinth gelangen, wo für sie jedes Haus Kessel, Drohung oder Todesgefahr bedeutet. Woher sollen sie den Schlag erwarten? Aus dem Fenster? Vom Dachboden? Aus dem Keller. Aus dieser oder jener Ecke? Von überall! Wir verfügen über Maschinengewehre, Gewehre, Revolver, Handgranaten. Wir können einen Teil der Straßen mit Stacheldraht absperren, die übrigen freilassen und sie in Fallen verwandeln. In diesem Zweck genügt, daß einige tausend Menschen beschließen, Petrograd nicht auszuliefern.“

Und einige tausend Mann hatten beschlossen Petrograd zu halten.

Aber davon wußten nur sie allein.

Der Ditejny-Prospekt, wie Andrej ihn vorwand mußte nichts davon.

Wärmemantel flatterten wild durch die flebrige Finsternis der Straße. Die im Nebel platt zusammengedrückt Menschen schlepten Säde, Bündel, Körbe über die beschmutzten und schlüpfrigen Bürgersteige.

Sie schwankten hin und her, blieben an den verbeulten, durchlöcherten Straßenbahnwagen hängen die mit ihren Puffern Klöße und Steine aus dem Fahrdamm herausriffen.

Die Menschen bohrten die tollgewordenen Augen auf die Tod verlaufenden Worte des neuen Befehls an den Mauern.

„Ans Werk!“

„Alles zu den Waffen!“

„Lautet Sturm! Gefahr! Der Feind steht vor den Toren!“

Die Menschen packten ihre Säde bequemer, hoben ihre im Kot patkenden Röde hoch, drängten sich zusammen, verteilten sich in Ketten längs des Trambahngeleises.

Sie machten sich ans Werk ihrer Rettung.

Und plötzlich erblickte Andrej inmitten des in Verwirrung fliehenden Prospekts, des grauen Gewirrs beschmutzter Militärmantel eine Frau, die die Straße mit der Gleichmäßigkeit einer ausgezogenen Puppe überquerte. Die Frau ging unter einem Regenkleid. Sie trug ein Kopftuch und ein reines Kleid. Sie sollte träge den Schmutz zusammen, beugte den Kopf zur Seite und trat in das Haus. Andrej folgte ihr nach.

Er las über der Türe, unter einer träben Lampe:

„Tritt ein und höre das Wort der Frohen Weisheit!“

„Wir rufen Dich, der Eintritt ist frei für alle!“

Hinter den wie im Theater aufgestellten Bänken drängten sich in der feuchten Dämmerung knieende Frauen. Ein dreißigjähriger Mensch hielt von dem Schulkatheder aus eine Rede. Seine Worte waren zwar deutlich vernehmlich, aber untereinander durch nichts anderes als die glatte und schleimige Stimme verbunden.

(Fortsetzung folgt.)

FREITAL-DEUBEN

Soule & Co. Oberer Dresden Str. 52
Zigarrenfabrikanten und Einzelhändler
Spezial-Zigarren

Brot- und Weißbäckerei
Arthur Wiedemann
Zigarrenhaus
F. MUNZ

Sparkasse und Stadtbank
Brand-Erbisdorf
Zeitgemäße Zinsen / Hypothekenvermittlung

Kurt Wittig, Radeburger Straße 35
Porzellan- und Lebensmittelwaren

FREITAL-BÜROK

Richard Lampe, Spezialgeschäft
Zigarren, Zigaretten und Tabakwaren

Tharandt
Hieber u. Sohn, Schuhwarenhaus
Tharandter Soja

Städt. Elektrizitätswerk
Brand-Erbisdorf
Eigene Installation
Reichhalt. Artikellager

Musikinstrumente
Sprechapparate, Schallplatten, Reparaturen

LAUSA-WEIXDORF
Leichwirtschafft
Schant- und Speisefokal

HEIDENAU

Rudolfhaus Wägler, Biemarstraße 9
Schulmöbel / Dielen
Robemannhaus Otto Sidmann

Fahrräder, Nähmaschinen, Musikapparate
Jules Rasch, Biemarstraße 26

Biergroßhandlung und Fabrik alkoholischer Getränke
Franz Trexler, Färberstr. 137

Schuhwarenhaus
K. Helbig, Gartenstraße 91
Schuhreparaturen u. nach Maß

KONIGSBRÜCK I. SA.
Restaurant Heinrichshof
GASTHOF STENZ

NIEDERSEDLITZ

Max Schröger, Bahnhofstr. 7
Farben-, End- und Seiten-Spezialhaus

KLEIN-NAUNDORF
Hermann Meinhardt, Inh. Joh. Wolf, Hauptstraße 10

Trinkt einheimische Erzeugnisse!
Bürgerliches Brauhaus Freiberg
Aktiengesellschaft

Edwin Hoyer, Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Lebensmittelhaus W. Rimpler

GITTERSEE

Lindners Restaurant
Richard Albrecht's Bäckerei

Erhard Hanel, Dresdner Str. 74
Braunsdorf
Kurt Schumann

Arno John, Rittergasse 12
ft. Fleisch- und Wurstwaren

Arthur Lehmüller
Paul Vogt, Kesselgasse 14

HANICHEN
Herbert Hennig
Paul Nasert, Hauptstr.

KONIGSTEIN

Ahr. Zeibig, Hermann-Hering-Straße 127 b
Felles Fleisch- und Wurstwaren

DIPPOLDISWALDE
Hermann Voltz, Gerberplatz 218

Restaurations und Fleischerei
ERNST ULLRICH, Nr. 239

Gasthof zum Kretscham
Fritz Pötschke

RABENAU
Paul Morgenstern
Otto Bester Nacht

SCHMIEDEBERG

Qualitäts-Schuhwaren
H. Hugel, Am Neumarkt 32c

HARTSCHREIBER
Kohlen u. Holz

LOCKWITZ
Unterer Gasthof Postwig

SCHLEGEL-BURKERSDORF
Reinhold Schmidt / Nr. 105

RADEBURG
Max Trepte, Karolinenstr. 90

FREITAL-DEUBEN

KAUFHAUS FORTUNA
M. Brühl, Körnerstraße 4

DRESDEN-UBIGAU
Gasthof Uebigau
FREITAL-DOHLEN

HAINSBURG
Käsfner & Michael

OPPACH
Restaurant zum Fuchsberg

BAUTZEN
Wäsche gut und billig

FREITAL-BÜROK

G. Gäbler
FRISBURGSCHIFF
RESTAURANT BERGSCHLÖSSCHEN

Ernst Hofmann, Hauptstraße 36
Musikhaus H. A. Pömmann

DR. TRACHENBERGE
Drogerie Kurt Bachmann

PIRNA
R.A. Schramm, PIRNA
Zweiggeschäft Copitz

DRESDEN-REICK
Paul Dorawa

DEMIZT-THUMITZ

Schuhmachererei von KURT HEIDEL

Fisch und Delikatessen
H. Baritzsch

MICKTEN-TRACHAU
Fisch und Delikatessen

M. Lemcke
Curt Kraemer, Lange Straße 4

KLOTZSCHE
Georg Groß